



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

10. Jahrgang

Erste September-Ausgabe - 21. September 1999

Nummer 14

Ohne Studentenforschung keine Lehrbewertung

Gespräch mit TU-Kanzler Alfred Post zur Lehrevaluation

Rankings sind in aller Munde. Häufig steht dabei die Studentenforschung im Vordergrund. UJ sprach über diese Problematik mit dem Kanzler der TU Dresden, Alfred Post.

Was halten Sie von Hochschulrankings, in denen vor allem die Auffassungen von Studenten zur Qualität des Studiums erfragt werden?

Es ist aus meiner Sicht sehr wichtig, immer wieder auch die Studenten nach ihren Auffassungen zur Qualität der Lehre an ihrer jeweiligen Hochschule zu befragen. Schließlich bekommen die Hochschulen Gelder der öffentlichen Hand ganz wesentlich auch, um Studierenden bestmögliche Studienbedingungen – dazu gehört eine Top-Lehre – zu bieten. Wir haben natürlich starkes Interesse daran, die Qualität der Lehre stetig zu steigern. Sehr gut ausgebildete Absolventen sind ein wirksamer Ausweis für die Qualität der Hochschule. Dass die Mathematik an der TU Dresden – und zwar nicht nur hinsichtlich der Lehre, sondern auch hinsichtlich einer ganzen Reihe weiterer Kriterien – in einem kürzlich veröffentlichten Ranking des STERN deutschlandweit zur Spitzengruppe gezählt wird, bringt unserer Universität wiederum einen guten Ruf ein.

Rankings als Ergänzung zur Lehrevaluation?

Mit den angesprochenen Rankings versuchen große Printmedien ihren Lesern differenzierte Ratschläge zum Thema Studium zu geben – dass dies häufig unter wesentlicher Einbeziehung der Erfahrungen der Studenten selbst getan wird, halte ich, wie bereits gesagt, für wichtig. Die Evaluation der Lehre an sächsischen Hochschulen als Element der Lehrberichte ist verpflichtend im sächsischen Hochschulgesetz festgelegt, gehört einfach zur verantwortungsvollen Arbeit einer Hochschule. Die Sächsische Lehrberichtsverordnung sieht in diesem Zusammenhang auch Studentenforschungen vor. Beides, die von anderen durchgeführten Rankings und unsere eigene Lehrevaluation, nutzen wir an der TU Dresden, um Schwachstellen in der Lehre zu beseitigen, ohne die Professoren an den Pranger zu stellen.

In den Studienkommissionen werden die Befragungsergebnisse ja auch mit der Stellungnahme des Lehrkörpers zusammengebracht...

Genau, uns ist wichtig, dass hinsichtlich Beurteilung und Verbesserung der Qualität der Lehre studentische Erfahrungen und das Fachwissen des Lehrkörpers gleichermaßen berücksichtigt werden.

Die TU Dresden hat für Studenten vieles zu bieten: enge Praxisbezogenheit, Internationalität, hohe wissenschaftliche Qualität der Lehre, gutes Umfeld... Was tut die Dresdner Universität, um die Identifikation der Studenten mit ihrer Uni noch zu verstärken?

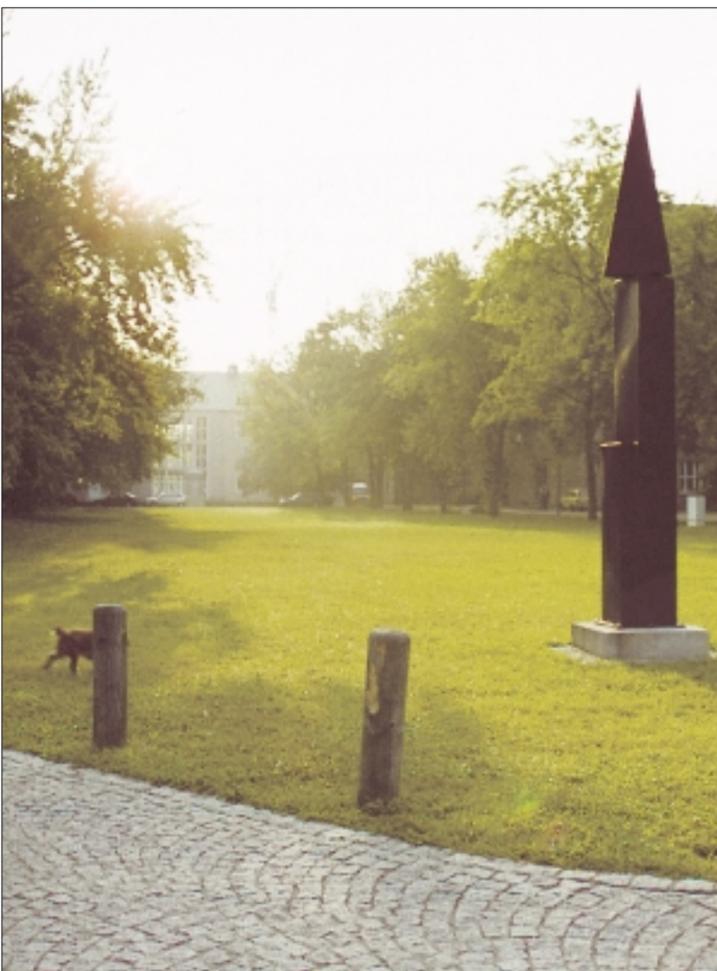
Wenn wir die jüngsten Ranking-Ergebnisse betrachten und uns da mit anderen großen Universitäten vergleichen, müssen wir nicht unzufrieden sein. Unser Anliegen ist es grundsätzlich, dem Studenten vom ersten Tag an zu vermitteln, dass er willkommen ist. Die Universitätsleitung kann dafür nur Rahmenbedingungen schaffen. Die eigentliche Aufgabe liegt hier bei den Fakultäten, Instituten und Professuren. An deren Verhalten liegt es, ob sich Studenten mit Stolz zu ihrer Universität bekennen. Ganz klar: Die Universitätsleitung ist für jede Anregung dankbar, die solche Rahmenbedingungen verbessern hilft.

Welche konkrete Unterstützung durch die TU Dresden erfahren studentische Projekte?

Jede Initiative der Studenten, die die Verbesserung von Lehre und Forschung im Auge hat, wird begrüßt. So unterstützen wir die Firmenkontaktmessen von bonding und AIESEC administrativ, ebenso wie den studentischen Unternehmensberatungsverein PAUL. Das Studentische Evaluationsbüro, eine Arbeitsgruppe der Konferenz sächsischer Studentenräte, nutzt unentgeltlich TÜR-Räume im Hörsaalzentrum. Das mit zwei Personen besetzte Büro gibt den Fachschaftsräten methodische und technische Hilfe bei der Realisierung und Auswertung der Studentenforschungen. Auch sonst leistet die TU technische Hilfe kostenlos. Lehrevaluation ohne Studentenforschung ist überflüssig.

Mathias Bäuml

TU Dresden im Glanz der Morgensonne



Langsam erhebt sich der Tag über dem Tefftz-Bau. Ein schöner Septembermorgen beginnt. In gleissender Morgensonne drehen sich Kräne für die neue Bibliothek. Keine Studenten. Semesterpause. Foto: UJ/Eckold

AUS DEM INHALT

Seite 2

Bildungswesen unter der Lupe: Jahrestagung der Historischen Bildungsforscher an der TUD

Seite 3

Jubiläum der Kustodie: Museales Gut seit zwanzig Jahren gut bewahrt

Seite 4

Bildgeschichte: Dresdner Studenten analysierten Erfurter Verkehrsräume

Seite 12

Frei Improvisierte Musik: Festival in der Blauen Fabrik mit fünfjährigem Jubiläum

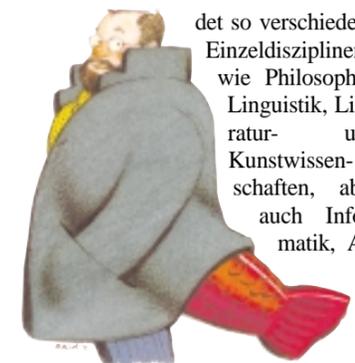
Vortrag zum Urknall

„Auf den Spuren des Urknalls – Bau und Entwicklung des Universums“ – so lautet das Thema des Vortrages, den der Astronom Hans Elsässer am 22. September 1999 in der Reihe „Wissenschaft im Rathaus“ hält. Gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme und der Stadt Dresden veranstaltet die TU Dresden diese Vortragsreihe für die Dresdner Bürger. Beginn ist 19 Uhr im Plenarsaal des Rathauses, Dr.-Külz-Ring 19. **sum**

Umberto Eco kommt an die Dresdner Universität

Gleich zwei Semiotik-Kongresse auf einmal an der TU Dresden

Gleich zwei internationale Semiotikkongresse werden Anfang Oktober an der TU Dresden stattfinden: Der 9. Internationale Kongress der Deutschen Gesellschaft für Semiotik wird sich in über 20 Sektionen mit „Maschinen und Geschichte“ beschäftigen; der 7. Kongress der International Association for Semiotic Studies hat „Zeichenprozesse in komplexen Systemen“ zum Thema. Verantwortlich für beide Tagungen zeichnet Walther Schmitz, TU-Professur für neuere deutsche Literaturwissenschaft. Semiotik, die allgemeine Theorie von Zeichen und Zeichenprozessen, verbin-



Umberto Eco, von Tullio Pericoli gesehen. **Repro: UJ**

det so verschiedene Einzeldisziplinen wie Philosophie, Linguistik, Literatur- und Kunstwissenschaften, aber auch Informatik, Ar-

chitektur und Medizin. So reicht das Themenspektrum der beiden Kongresse auch von „Maschinen und Geschichte der Medizin“ über „Wunschmaschine – Mensch – Meer“, „Marx und die Maschine“, „Medien als komplexe Systeme“ bis „Semiotik in aller Welt“.

Über solche spezifischen Fragestellungen hinaus wird der Plenarvortrag Umberto Ecos weisen, der über „Semiotik im nächsten Jahrtausend“ spricht. Zu den zumeist in englischer Sprache angekündigten etwa 20 Plenarvorträgen sind auch Mitarbeiter und Studierende der TU eingeladen. **P. Glöb**

Urologen: Neues Visualisierungssystem



Mit einem neuen Visualisierungssystem für endoskopische Eingriffe operierten die Urologen Prof. Manfred Wirth (li.) und Dr. Steffen Leike im Uniklinikum. Das Besondere der computergesteuerten OP-Technik ist ein am Kopf des Operateurs befindliches Videodisplay, in das die Bilder aus dem Körper des Patienten eingespielt werden. Anlässlich der Dresdner Urologie-Tage Anfang September wurde das System 150 Urologen aus Europa vorgeführt. (fte). Foto: Klinik

Sogar mit Bussen zu „Chemie im Dialog“

TU-Chemiker beteiligen sich am bundesweiten „Tag der offenen Tür“

„Chemie im Dialog“ – Unter diesem Motto beteiligt sich die Fachrichtung Chemie zum dritten Male am bundesweiten „Tag der offenen Tür“ der chemischen Industrie sowie der Chemieinstitute des Hochschulbereiches. Diese gemeinsame Aktion von Industrie und Hochschule wird vom Verband der Chemischen Industrie getragen und durch die Gesellschaft Deutscher Chemiker wesentlich unterstützt.

Gemeinsames Anliegen aller Beteiligten ist es, durch gezielte und sachgerechte Information das Ansehen der modernen Chemie in der Öffentlichkeit zu verbessern und insbesondere unter der jüngeren Generation ein Wiederzuwenden zur Chemie und zu den

Natur- und Technikwissenschaften allgemein zu erreichen.

Im Mittelpunkt aller Aktivitäten steht ein attraktiver Experimentalvortrag. Unter dem Titel

„A Chemist's Comedy Experimental - Show“

präsentiert Dr. Korn-Müller spektakuläre Experimente, die Jung und Alt vom Hocker reißen werden. Daneben stellen sich in einer Posterschau die Institute der Fachrichtung Chemie mit Beiträgen über ihre aktuellen Forschungsarbeiten und ihre Aufgaben in der Lehre vor und es besteht ausgiebig Gelegenheit zur Information über die Dresdner Chemieausbildung. Die Veranstaltung findet am Sonnabend, dem

25. September 1999 in der Zeit von 9 bis 13 Uhr im Trefftz-Bau, Zellescher Weg 16, statt. Der Vortrag beginnt 10 Uhr im Großen Physikhörsaal. Nach dem Vortrag besteht bis 17 Uhr die Möglichkeit, Forschungs-, Produktions- und Ausbildungseinrichtungen der Arzneimittelwerk Dresden GmbH in Radebeul, Meißner Straße 35, kennen zu lernen. Für den Transport der Besucher zum Werk werden Sonderbusse bereitgestellt.

Alle Interessenten, besonders die Schüler von Gymnasien, ihre Eltern und Lehrer sind herzlich eingeladen, dieses Spektakel mitzerleben. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Seien Sie gespannt, seien Sie kritisch, und vor allem – seien Sie da!

Dr. Gerhard Winkler

Briefpapier als Zeichen?

Nun ist sie schon zwei Monate da, die neue Rechtsform des Klinikums. „Anstalt öffentlichen Rechts“ – ein jeder schmunzelt bei dem ersten Wort noch ein wenig; ein jeder erwartete wohl auch mit etwas Unbehagen, was nun auf die Mitarbeiter zukommt. Eine große Entlastungswelle? Nein, die Tarifverträge bleiben (zunächst) unangetastet. Eine große Bauwelle? Na ja, planmäßig werden erst einmal zwei frisch renovierte bzw. vor wenigen Jahren neugebaute Häuser abgerissen ... – es wird sich schon jemand etwas dabei gedacht haben. Eine große Sparwelle? Müssen wir nun das Toilettenpapier zwei... – nein, das geht zu weit.

Doch, der große Umschwung kam doch, mit dem neuen Briefbogen des Klinikums! Nicht etwa die Anweisung, jedes Blatt Papier zweiseitig zu bedrucken oder nur noch Recycling-Papier zu verwenden – weit gefehlt! Im Sinne des allgemeinen Sparkurses in der Medizin wurde mit einem schönen Begleitschreiben, man wolle „damit ein Zeichen setzen“, zur nunmehrigen Verwendung ein neuer Briefbogen ausgegeben. Nicht in drucker- und kopierfreudigem Schwarz-Weiß gehalten, nein, der neue Vorstand hat tief in die Designer-Kiste gegriffen und ein farbiges Layout geschaffen, in fröhlichem Braun auf schwerem und edlem Papier gehalten.

Bereits auf den obersten sechs Zentimetern erscheint viermal der Titel „Universitätsklinikum Carl Gustav Carus“, schließlich sind wir stolz auf diesen Namen. Rechts zieht sich konsequent ein

breiter brauner Streifen von oben bis unten, der den Seitenrand auf mindestens 4,5 cm ausdehnt, um den Papierverbrauch zu erhöhen. Unten werden dann dem Empfänger nicht nur vier Bankverbindungen mit auf den Weg gegeben, sondern auch noch ein freundlicher Hinweis auf die beschränkten Parkmöglichkeiten des Klinikums und die Empfehlung öffentlicher Verkehrsmittel (Vielleicht könnte man damit Werbegagen der Verkehrsbetriebe einspielen oder diesen Hinweis statt Knöllchen an die notgedrungenen Fußweg- und Rasenparker unter den Mitarbeitern ausgeben?) – die ambulanten ärztlichen Kollegen werden für den Tipp sicher dankbar sein. Damit man den Briefbogen auch ja nicht nur als Deckblatt verwendet, gibt es tatsächlich noch weitere Vorlagenblätter für die Folgeseiten, ein wenig spartanischer gehalten, aber das Gesamtdesign stringent fortsetzend.

Ich wage mir die Kosten für Druck und Porto nicht auszumalen, wenn nunmehr jeder Arztbrief in mehrfachen Ausfertigungen und strikt einseitig beschrieben statt auf preiswertem Kopierpapier auf den neuen Briefbögen unser Klinikum verlässt, ganz zu schweigen vom Verbrauch für innerbetriebliche Befunde wie Röntgen oder EEG. Und ich kann mich der Furcht nicht erwehren, dass jeder Briefempfänger so wie ich für sich denkt: Na, die müssen's ja haben!

Eines muss man dem Vorstand lassen – ein Zeichen hat er gesetzt, aber ob das ein so gutes war? **Ulf Winkler**

Rektorgeburtstag beschert der Uni einen neuen Flügel



Stolz enthüllt Magnifizenz den neuen Blüthner-Flügel im großen Senatssaal. Gekauft wurde das edle Instrument aus einer besonderen Art Drittmittel: Der Rektor hatte anlässlich seines 60. Geburtstages alle Gratulanten gebeten, Geld statt Blumen zu spenden. Fast 18 000 Mark kamen zusammen, den Rest legte die Gesellschaft von Freunden und Förderern dazu. Der Flügel wird zu den vielfältigen Festlichkeiten im Senatssaal gespielt werden. Für Anfang Dezember plant Professor Achim Mehlhorn ein Einweihungskonzert als klingendes Dankeschön für alle Spender. **ke**

Heißer Draht zu vielen Schulen

Die Chefin der Zentralen Studienberatung, Dr. Uta Heinze, nahm Abschied von der TU

„60, Sie?“ Diese Frage bekam Uta Heinze in den letzten Tagen häufig zu hören. Tatsächlich sieht man der charmannten Doktorin ihr Alter nicht an. Und dennoch: seit einigen Tagen genießt die (ehemals) oberste TU-Studienberaterin ihr Rentnerinnendasein. Begonnen hatte ihre akademische Laufbahn dort, wo sie jetzt auch endete, an der Uni. 1964 schloß sie ihr Studium als Diplomgewerbelehrerin für Textiltechnik in den ehrwürdigen Hallen am Weberplatz ab. Später war sie dort Wissenschaftliche Assistentin und promovierte. 1983 kehrte sie erneut an die Uni zurück und bildete Lehrer, Soziologen und Psychologen im postgradualen Studium „Berufsberater“ aus. 1992 schließlich übernahm sie das Amt als Chefin der Zentralen Studienberatung. Unzähligen Schülerinnen und Schülern stand sie beratend mit ihrem Team zur Seite. Von Großveranstaltungen wie den Tagen der offenen Tür an der TU, dem Schnupperstudium, Messen und Hochschultagen im Arbeitsamt ganz zu schweigen.

Jetzt will sich Uta Heinze mehr Zeit für Haus und Garten nehmen und im



Ein kleines Dankeschön nach 24 Jahren an der TU Dresden. Fotos (3): UJ/Eckold

Unternehmen ihres Mannes helfen. Auch in der Seniorenakademie hat sie sich bereits eingeschrieben. Sicher bekommt sie auch dort wieder zu hören: „Seniorin, Sie?“ **keck**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43,
01187 Dresden, Tel.: (03 51) 4 63 - 28 82. Fax:
(03 51) 4 63 - 71 65,
e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74,
Tel.: (03 51) 4 58 - 34 68, Fax: (03 51) 4 58 - 53 68.
Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur
Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24,
01309 Dresden, Tel./Fax: (03 51) 31 99-26 70,
e-mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen
stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion
überein. Für den Inhalt der Artikel sind die
Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist
nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluß: 10. September 1999.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen:
IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus
GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Bücherspende aus Heidelberg



Eine Schenkung von rund 100 Büchern und einen Scheck über 1000 Mark übergab kürzlich Hans-Werner Lindgens (r.), Geschäftsführer von Academia Press Heidelberg, der TU Dresden. SLUB-Generaldirektor Jürgen Hering und Rektor Professor Achim Mehlhorn nahmen die Jura- und Wirtschaftswissenschaftsliteratur (Wert zirka 5000 Mark) dankend in Empfang. **ke**

Öffentliches Bildungswesen unter der Lupe

Jahrestagung der Historischen Bildungsforscher an der TU Dresden

Erstmals war die Fakultät Erziehungswissenschaften der TU Dresden Gastgeber für die Jahrestagung der Sektion Historische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE). Rund 90 Erziehungswissenschaftler weilten vom 19. bis zum 22. September in Dresden, Thema ihrer Tagung war „Das öffentliche Bildungswesen – Historische Entwicklung, gesellschaftliche Funktionen und pädagogischer Streit“.

Uwe Sandfuchs, Professor für Grundschulpädagogik und historische Pädagogik sowie Dekan der Fakultät Erziehungswissenschaften und zugleich stellvertretender Vorsitzender der DGfE, erläuterte im Vorfeld die Prämisse des Treffens: „Wir wollen deutlich machen, wie sich Entwicklungsprozesse im öffentlichen Bildungswesen vollziehen.“ Im Mittelpunkt der Diskussionen sollten

vor allem die Konfliktlinien zwischen Institutionalisierung und gesellschaftlicher Entwicklung stehen – thematisiert anhand programmatischer politisch-pädagogischer Auseinandersetzungen über Stellung und Aufgabe der Schule ebenso wie anhand didaktischer Auseinandersetzungen über Ziele, Inhalte und Methoden von Unterricht. „Der Streit um das öffentliche Bildungswesen wurde oftmals mit vorgeblich pädagogischen Argumenten geführt, hinter denen aber ganz andere Interessen – zum Beispiel ökonomische – standen. Das ist bis heute so und deshalb ist wichtig, dass wir hinter die Argumente schauen und sie ihres Beiwerks entblättern“, so Professor Sandfuchs.

Die verschiedensten Beispiele wurden nun in den Vorträgen ins Blickfeld gerückt: Es ging um allgemeine Gebiete wie „Die deutsche Schule im 19. und 20.

Jahrhundert – Systemdynamik und Systemreflexion“ oder den „Weg zum öffentlichen Bildungswesen in Österreich“, aber auch um speziellere Fragen, so zum Geschlechterdiskurs (Vorträge über Knaben- und Mädchenschulen) oder zu den gesellschaftlichen Trägern von Schule (z.B. „Jüdische Volksschulen im Königreich Württemberg“). Aus der jüngeren Geschichte stammen brisante Beispiele zu Funktion und Verwendung pädagogischer Argumente im politischen Kontext wie „Endlösung und bürgerliches Schulwesen. Zur Vernichtung des Bildungsgedankens im Nationalsozialismus“ und – zum Umgang mit Minderheiten in der öffentlichen Schule – „Christliche Schülerinnen und Schüler in der Schule der DDR“.

Die Ergebnisse der Diskussionen wird die DGfE-Sektion in einem Tagungsband publizieren. **Sybille Graf**

TOP ANGEBOT
Valdepeñas Gran Reserva 1989
Rebsorte: 100% Cencibel (Tempranillo)
Böden: Kalkböden
Ausbau: 2 Jahre im Eichenfaß
Genussreife: Jetzt bis 2001
Trinktemperatur: 16 bis 18°C
Besonderheit: Der Preis ist die kleine Sensation.
DM 11,90

DER GALLER WINZERWEINE

Pillnitzer Landstrasse 109 • 01326 Dresden-Wachwitz
Telefon/Fax: (03 51) 2 64 02 70
Mo.-Do. 15-19 Uhr • Fr. 13-20 Uhr • Sa. 9-15 Uhr

Spenden werden erbeten auf das Konto des Fördervereins bei der Stadtparkasse Dresden
Kto: 343 330 011
BLZ: 850 551 42

Museales Gut – gut gepflegt

20 Jahre Kustodie an der TU Dresden / Rückblick auf Etappen der Entwicklung und Erfolge

Am 1. September dieses Jahres ist es genau zwanzig Jahre her, dass an unserer Universität die Kustodie ihre Tätigkeit aufnahm. Anlass genug, diesen Gründungsakt und das nachfolgende Wirken der heutigen Betriebseinheit einmal in Erinnerung zu rufen. Vielen Mitarbeitern unserer Bildungseinrichtung ist die Arbeit der Kustodie durchaus vertraut; die Pflege des musealen Gutes ist in einem geradezu traditionsbewusst zu nennenden Klima schon guter Alltag geworden. Dennoch gibt es gelegentlich Fragen ob dieses ungewöhnlichen Begriffes „Kustodie“, und in der Tat handelt es sich hierbei um eine spezifisch ostdeutsche Schöpfung, die freilich an einigen Hochschulen die gravierenden Strukturveränderungen im Zuge der Hochschulerneuerung überstanden hat.

Beginnend mit der Universität Jena (1971) entstanden im DDR-Hochschulwesen bis 1980 an den namhaften Universitäten und Technischen Hochschulen Kustodien. Ihnen oblag, im weitesten Sinne der Begriffsbedeutung eines „Kustos“ (aus dem Lateinischen Wächter, Hüter), die Pflege und Bewahrung musealen Gutes, welches die Hochschulen in Form mannigfaltiger Sammlungen und als Kunstbesitz ihr eigen nannten. Als an der TU Dresden per Senatsbeschluß eine Kustodie im Rahmen der damaligen Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften gebildet wurde (offiziell per 1. Oktober 1979), war dies wohl als ein Ergebnis der vielfältigen Aktivitäten zur 150-Jahr-Feier unserer Alma mater zu werten. Wenn auch das Gründungsmotiv seinerzeit ideologisch gefärbt war und die „Pflege progressiver und revolutionärer Traditionen“ programmatisch im Vordergrund gestanden hat, so haben sich doch die konkreten Aufgaben der Kustodie seither nicht grundsätzlich gewandelt, mehr noch, hinsichtlich ihrer musealen und hochschulgeschichtlichen Tätigkeit kann durchaus von Kontinuität die Rede sein. Es sollen daher an dieser Stelle die Namen jener genannt werden, die sich als Leiter der Einrichtung verdient gemacht haben. In gewisser Weise ist zunächst das Schaffen von Arthur Weichold (siehe dessen Würdigung in UJ 13/98) in das Vorfeld der Tätigkeit der Kustodie einzuordnen. Eigentlicher Initiator und langjähriger Leiter ist Dr. Werner Klaus gewesen. Ihm folgten Dr. Hartmut Herbst und Dr. Peter Schubert. Gegenwärtig verfügt die Kustodie über drei Mitarbeiter, wissenschaftlich ist sie in der Philosophischen Fakultät verankert.

Die Hauptaufgabe der Kustodie, die Sicherung und Inventarisierung natur-



Ferdinand Dorsch: Der Senat der Technischen Hochschule Dresden (Öl, 1927).

Reproduktionen (2) aus: Sammlungen und Kunstbesitz der TU Dresden. Dresden, 1996

wissenschaftlicher, technischer und künstlerischer Sammlungsbestände, leitete sich bereits zur DDR-Zeit aus gesetzlichen Verordnungen über den Umgang mit Denkmälern, Kulturgütern und musealen Fonds ab. Auch die am 2. Februar 1999 in Kraft gesetzte Ordnung der Betriebseinheit Kustodie rekurriert auf entsprechende gesetzliche Vorgaben. Neben den gesamtuniversitären Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Kustodie ist darin auch ihre fachliche Einbindung in das Institut für Geschichte der Technik und der Technikwissenschaften hinsichtlich Lehr- und Forschungsaufgaben festgeschrieben. Die Zusammenarbeit mit dem Künstlerischen Beirat (Prof. Schieferdecker) hat sich über die Jahre hin kollegial entwickelt. Neben einem umfassenden Kunstbesitz verfügt die TU Dresden über eine stattliche Anzahl historischer Sachzeugen aus den Natur- und Technikwissenschaften, die einst Lehrsammlungen bildeten, heute freilich wegen ihrer zurückgehenden Lehrbestimmung



Lehrkasten Gezogene Messingröhren (1864), seinerzeit angeschafft von Johann Ambrosius Hülse.

als museales Sammlungsgut gelten. Mit Hilfe engagierter Sammlungsbeauftragter in den zuständigen Struktureinheiten sucht die Kustodie diesen historischen „Schatz“ zu bewahren, ihn kontinuierlich zu erfassen und wissenschaftlich zu erschließen sowie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der 1996 herausgegebene Bildband „Sammlungen und Kunstbesitz der Technischen Universität Dresden“ legt von diesen Bemühungen Zeugnis ab und sollte einen Beitrag zu einer weniger beachteten Seite der Hochschulgeschichte leisten. Immerhin sind derzeit in 40 eigenständigen Sammlungen etwa 11 000 Exponate erfasst. Hinzu kommen ca. 30 000 Einzelobjekte der Gesteinssammlungen, 8 000 Farbstoffproben, ein Konvolut von ca. 2 000 historischen Fotografien sowie 350 000 Belege des Herbariums, an deren Erschließung gearbeitet wird. Über die einzelnen Sammlungen und herausragende Exponate ist 1995 in einer Artikelserie des Universitätsjournals berichtet worden.

Zu den Höhepunkten in der Tätigkeit der Kustodie zählten in jüngster Zeit neben der Erarbeitung und Präsentation des bereits erwähnten Bildbandes die Betreuung eines ABM-Projektes zur Dokumentation und Erfassung technikhistorischer Sachzeugen der Kraftwerks- und Energietechnik in Sachsen, eine Gemeinschaftsausstellung mit dem Verkehrsmuseum über Leben und Werk des bedeutenden Lehrers und Ingenieurs Johann Andreas Schubert im Jahr 1995 sowie 1998 eine in Zusammenarbeit mit dem Kupferstich-Kabinett präsentierte Ausstellung über den Pionier der wissenschaftlichen Fotografie Hermann Krone im Albertinum, die sich großen Zuspruchs erfreute.

Gegenwärtig sind die Mitarbeiter der Kustodie in die Vorbereitung des 175-jährigen Gründungsjubiläums unserer Bildungsanstalt eingebunden. Dies betrifft die Erarbeitung einer Literaturdatenbank zur Hochschulgeschichte, die Bearbeitung eines Professoren-Kataloges sowie die Mitarbeit an einem unter Federführung von Professor Thomas Hänseroth entstehenden Bandes zur TU-Geschichte mit wissenschaftshistorischen Beiträgen. Nächstes größeres Ziel ist die Gestaltung einer ständigen Ausstellung unter Einbeziehung von Exponaten aus den Sammlungen nach der hoffentlich baldigen Klärung der Raumfrage. So bleibt es die feste Absicht der Kustodie, sich auch künftighin mit ihrer konservatorischen und hochschulgeschichtlichen Tätigkeit in das Universitätsleben einzubringen und bei den Mitgliedern und Gästen der TU ein wenig museale Neugier und historisches Interesse zu wecken.

Klaus Mauersberger

Der kürzeste Weg zu sich selbst führt um die Welt

„Globetrotterin“ Chris Kröger promovierte mit „magna cum laude“ an der TU Dresden

„Der kürzeste Weg zu sich selbst führt um die Welt herum.“

Diesen Gedanken hat die frischgebackene Doktor-Ingenieurin Chris Kröger ihrer Promotionsarbeit vorangestellt. Und in der Tat, auf der Suche nach ihrem Platz in der Wissenschaft ist die gelernte Maschinenbauerin mit der Spezialisierung Kernenergietechnik bereits ganz schön in der Welt herumgekommen. Aufnahme des Studiums der Kernenergietechnik an der Technischen Hochschule in Zittau, Abschluss des Studiums 1992 an der TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen. Ihr Ingenieurpraktikum absolviert Frau Kröger am Institut für Energietechnik in Obninsk in Russland, die experimentellen Arbeiten für ihre Diplomarbeit führt sie an der Universität in Pisa durch. Nach Jobs in Deutschland und den USA erhält sie ein Stipendium des British Council und schließt 1994 ihr MSc-Studium an der City University London erfolgreich ab. Ein EU-Stipendium

führt sie anschließend zu einem dreijährigen Forschungsaufenthalt nach Oberitalien in das Joint Research Centre Ispra und bringt sie gleichzeitig wieder in engeren Kontakt mit der TU Dresden, da die Professur für Kernenergietechnik (Professor Jürgen Knorr) die Betreuung der Promotionsarbeit übernimmt. Vorträge auf internationalen Tagungen in Vancouver und Lyon und die Teilnahme am Internationalen Standardproblem ISP 40 sind Stationen auf dem Entstehungswege einer bemerkenswerten Dissertation, die am 23. Juli mit dem Prädikat „magna cum laude“ unter dem Vorsitz des Dekans der Fakultät Maschinenwesen, Professor Gerhard Sörgel, verteidigt wird.

Verfahren souverän zweisprachig

Die Beteiligung ausländischer Gutachter wird durch zweisprachige Führung des Verfahrens souverän gemeistert.

Der Zwischenaufenthalt in Dresden war kurz. Das Forschungsprojekt an der Lancaster University, um das sich Frau Kröger nach der Einreichung der Dissertation erfolgreich beworben hatte und das sie in diesem Frühjahr für mehrere Monate nach den Seychelles zur Teilnahme an der tropischen Stratosphärenforschung führte, musste in Großbritannien noch vor der Promotionsverteidigung abgeschlossen werden.

Zum Feiern in Dresden blieb wenig Zeit. Bereits Ende Juli startete der Jet mit Frau Dr. Kröger in die USA. Gemeinsam mit Wissenschaftlern des Department of Atmospheric Sciences der University of Wyoming geht es für mehrere Monate in die Antarktis. Wie gesagt: Der kürzeste Weg zu sich selbst...

Wir wünschen Frau Dr. Kröger dabei viel Glück und Erfolg!

Prof. Dr. rer. nat. Jürgen Knorr
Institut für Energietechnik/
Kernenergietechnik



Zwischenstopp an der TU Dresden: Promotionsverteidigung mit „magna cum laude“. Foto: Inst.

Stiftung fördert Diplomanden

Zwei Diplomanden des Instituts für Luftfahrt kamen kürzlich in den Genuss der Förderung ihrer Diplomarbeit in Höhe von je 1 000 Mark. Es handelt sich dabei um die Arbeiten von Antje Philipp und Robert Jahn mit den Themen „Modularer Notfallplan zur einheitlichen Anwendung an Verkehrsflughäfen unterschiedlicher Größenordnung“ bzw. „Passagierverhalten und Passagiergebühren auf Verkehrsflughäfen“. Die Förderung wurde von der Flughafen Frankfurt/Main Stiftung zur Verfügung gestellt. In der Stiftungsdokumentation sind zwischenzeitlich über 300 geförderte Diplomarbeiten eingestellt, welche gern an Interessenten ausgeliehen werden.

Dr. Karsten Redmann

Weihnachtskarten jetzt

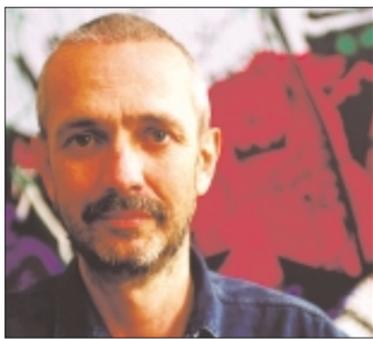
Ab 1.11.99 liegen wieder im Universitätsmarketing, Nöthnitzer Straße 43, Zi. 204, Muster von Weihnachtskarten zur Bestellung/Abholung bereit. Bitte vorher bei Frau Schumann, HA 4227, oder Frau Lantzsch, HA 4288, anmelden.

Dresdner Künstler Jürgen Haufe verstorben

„Zeichen“ – Ausstellung mit Werken des Dresdner Grafikers, Malers, Grafikdesigners und Action Painters

ZEICHEN HAUFE JÜRGEN

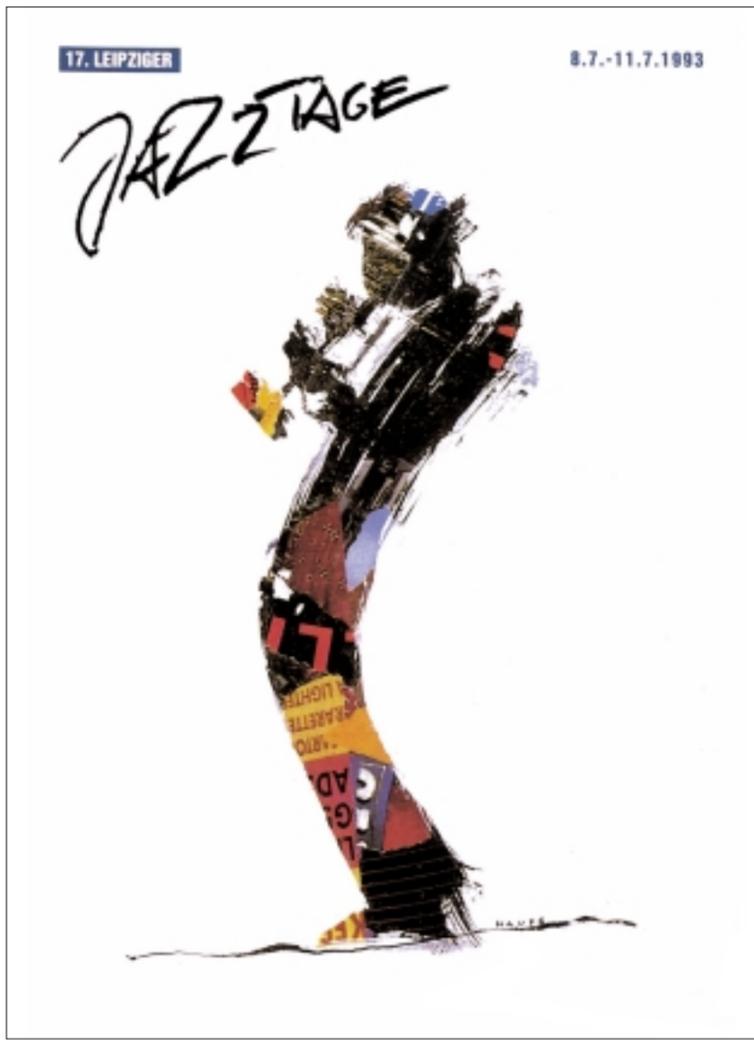
Der Dresdner Maler, Grafiker, Fotograf, Gebrauchswerber und Grafikdesigner Jürgen Haufe erlag in den frühen Morgenstunden des 12. September – wenige Wochen vor seinem fünfzigsten Geburtstag am 15. Oktober – seinem schweren Krebsleiden, gegen das er viele Jahre zäh und mit immer neuer Zuversicht gekämpft hatte. Soweit es seine Krankheit in der jüngsten Zeit zuließ, beteiligte sich Jürgen Haufe an den unmittelbaren Vorbereitungen der Ausstellung „Zeichen“, die anlässlich seines runden Geburtstages in den Technischen Sammlungen Dresden vom 5. bis 29. Oktober 1999 stattfinden



Jürgen Haufe
(*15. Oktober 1949, †12. September 1999)

wird und deren Konzeption er selbst noch konsequent erarbeitet hat. Jürgen Haufe – seit 1996 Professor an der Hochschule für Bildende Künste Dresden – prägte die künstlerische Landschaft Dresdens und darüber hinaus Deutschlands mit Plakaten, freier Grafik, mit Drucken, Collagen, mit Buchgestaltungen und freier Malerei. Er ist vor allem bekannt geworden durch seine Plakate für die Leipziger Jazztage, für den Dresdner Jazzherbst, für Premieren im Staatsschauspiel und in der Staatsoperette Dresden, für die Filmnächte am Elbufer und für den Dresdner Striezelmarkt, aber auch für seine freien Grafiken, Collagen und Malerei, Performance-Dokumentationen und Fotografien.

Haufe hatte die seltene Gabe, in seinem Werk die zweckorientierten Formen des Grafikdesign und freiere Kunstformen verbinden zu können; er war ein kompletter Künstler. Sein Vermögen, schwungvolle, expressive gebrauchsgrafische Lösungen ebenso wie rasante, dynamische Statements auf dem Gebiet der freieren Grafik und Malerei sowie des Action Painting zu schaffen, war eine seiner Besonderheiten.
Mathias Bäuml



Jürgen Haufe entwarf unter anderem bereits seit vielen Jahren die Plakate für die schon traditionellen Leipziger Jazztage.

Ausstellung vom 5. bis 29. 10. 1999:

„Zeichen“. Technische Sammlungen Dresden, Jungbansstraße 1 - 3
Geöffnet dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr.

Konzerte / Performances :

- 4. Oktober, 20 Uhr: Vernissage. Baby Sommer, Drum-Performance; Matthias Creutziger, Rede
- 9. Oktober, 20 Uhr: Konzert Tadaishi Endo (Tanz) / Joe Sachse (Gitarre) / David Moss (Drums, Electronics, Voice)
- 29. Oktober, 20 Uhr: Finissage. Dietmar Diesner (Saxophone), Matthias Bolz, Claus Weidendorfer (Licht, Film, Action-Painting)

Die Vernissage am 4. Oktober wird unterstützt von:



Dank auch an Ströer City-Marketing Dresden, Technische Sammlungen der Stadt Dresden, Regierungspräsidium Dresden, Kulturstadt der Landeshauptstadt Dresden, WDS Pertermann, Typostudio SchumacherGebler, Raumgestaltung Dietz, Druckhaus Dresden, SUBdesign, Universitätsjournal der TU Dresden, Matthias Creutziger, Steffen Dietz, Steffen Fabian, Dietmar Nieschler, Martina Wolf.

Professor Reichmann ist Jury-Mitglied

Professor Heinz Reichmann, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie des Universitätsklinikums, ist vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung Nordrhein-Westfalen in eine internationale Jury berufen worden, die wissenschaftliche Projekte des Bundeslandes evaluieren soll. (fie)

Dresdner Studenten der Verkehrsraumgestaltung inspizierten Verhältnisse der thüringischen Landeshauptstadt

Erfurter Verkehrsräume analysiert



Während des Rundgangs lud uns Professor Ackermann zu einer echten Thüringer Bratwurst ein – Hochgenuss und Stärkung bei unserem ebenso interessanten wie strapazenreichen Exkursionsgang.

Auf Initiative und unter Leitung von Professor Kurt Ackermann, Inhaber des Lehrstuhls für Verkehrs- und Infrastrukturplanung, fand zum Ende des Sommersemesters im Rahmen der Lehrveranstaltung „Verkehrsraumgestaltung“ eine Exkursion nach Erfurt statt, an der Studenten der Verkehrswissenschaften und der Geografie teilnahmen. In Erfurt wurde die Gruppe fachkundig geführt vom Leiter der Parkhaus-AG und Honorar-Professor an der TU Dresden, Hermann Saitz. Schwerpunkte der Exkursion waren Verkehrsraumgestaltung, Einordnung verkehrlicher Infrastruktur in historische Bereiche, Städtebaugeschichte sowie Anlagen des ruhenden Verkehrs.

Wissenschaftlicher Gegenstand der Professur von Kurt Ackermann: Planung und Gestaltung der Verkehrsinfrastruktur und des Verkehrs im öffentlichen Verkehrsraum von Regionen, Ballungsgebieten, Städten und Gemeinden unter besonderer Beachtung der Wechselbeziehungen von Raum- und Stadtplanung sowie von Wirtschaft und Gesellschaft.
K.A./mb



Die Erfurter Altstadt ist geprägt von wertvoller historischer Bausubstanz, deren Bestandssicherung weitgehend abgeschlossen ist; ihre Sanierung kann jedoch trotz umfangreicher Fördermittel nur schrittweise erfolgen.



Aufgang zur denkmalgeschützten Krämerbrücke. Diese Brücke ist ein Wahrzeichen Erfurts und die einzige nördlich der Alpen, auf der die Brückenhäuser noch bewohnt sind.
Text und Fotos: cand.geogr. Eric Schwarzrock



Die neuen Gleisanlagen am Domplatz sind eingepflastert und damit dem historischen Umfeld gut angepasst.

Natter 1/38

Hier lässt sich 's leben:



Davon sollten Sie sich überzeugen:
- Höhenlage in der Stadt mit Blick bis weit in die Sächsische Schweiz,
- die freie Landschaft vor der Haustür
- und nur ein paar Minuten mit Linienbus, Auto oder Fahrrad in die City und zur Uni!

Wohnsiedlung "Am Pfaffenberg" auf der Leubnitzer Höhe mit Doppel- u. Reihenhäusern zu erschwinglichen Preisen - Baubeginn bereits erfolgt z.B.: RMH "Anja", 108 m² WFL und ca. 40 m² Nutzfläche im Keller, komplett bezugsfertig 364.000,- DM

Besichtigung:

täglich, auch Sa/So 14 - 18 Uhr
Info-Telefon: 0351 - 4 70 70 66
Büro Wilhelm-Franke-Str.82 (neben Treff-Hotel)
imbau Projektentwicklung
Niederlassung Dresden
Comeniusstraße 109 01309 Dresden
Tel. 0351 - 25 35 60 Fax. 0351 - 25 35 611



Kosten bewältigen

Prof. Claus Rüger ist Klinikum-Aufsichtsratsvorsitzender



Professor Rüger, Sie sind für eine Amtszeit von drei Jahren zum Aufsichtsratsvorsitzenden des Universitätsklinikums bestellt worden. Was hat Sie als Vorsitzender der

dem Vorstand alle Rahmenbedingungen und Möglichkeiten gegeben werden, die in den gesetzlichen Grundlagen gegebene Verlagerung von Verantwortung in das Universitätsklinikum selbst auch konsequent und effizient wahrzunehmen. Es wäre sicherlich eine Illusion anzunehmen, dass dieser Prozess von heute auf morgen ohne Reibungsverluste umgesetzt werden kann.

Geschäftsführung des Arzneimittelwerks Dresden bewogen, dieses Amt zu übernehmen?

Entsprechend den Regelungen des Sächsischen Hochschulmedizin-Gesetzes (SHMG) hat das Kuratorium der Technischen Universität Dresden das Vorschlagsrecht für die Vertreter der gewerblichen Wirtschaft im Aufsichtsrat des Universitätsklinikums. Das Kuratorium der TU Dresden hat neben Herrn Bernhard Walter, Sprecher des Vorstandes der Dresdner Bank, Herrn Dr. Klaus Schweickart, Vorstandsvorsitzender der Altana AG, auch mich für den Aufsichtsrat des Universitätsklinikums vorgeschlagen.

Aufsichtsratsvorsitzender nicht in der Regierung

Da der Aufsichtsratsvorsitzende nicht der Staatsregierung angehören darf, wurde ich von der Findungskommission des Gewährträgers des Uniklinikums gebeten, diese Aufgabe zu übernehmen. Ich stelle mich dieser Herausforderung gern, denn diese Aufgabe ist anspruchsvoll und spannend zugleich. Dabei ist es sicherlich auch interessant, als Verantwortungsträger in der Pharmaindustrie einen anderen großen Leistungsträger in der Krankenversorgung, den Krankenhausbereich, näher kennenzulernen.

Welche Kompetenzen hat der Aufsichtsrat und wie kann er den Vorstand unterstützen?

Die Kompetenzen des Aufsichtsrats des Universitätsklinikums sind ebenfalls vom Gesetz festgelegt und lassen sich wie folgt zusammenfassen. Er entscheidet z. B. über den Wirtschaftsplan und den Jahresabschluss. Ihm obliegt die Bestellung der Mitglieder des Vorstands in Abstimmung mit dem Gewährträger und er prüft außergewöhnliche über den Rahmen des laufenden Geschäftsbetriebes hinausgehende geschäftliche Aktivitäten.

Der Aufsichtsrat versteht sich als Gremium, das den Vorstand des Universitätsklinikums beaufsichtigt und vor allem mit Ratschlägen begleitet. Er hat nicht das Ziel, den Vorstand des Universitätsklinikums aus seiner Verantwortung für die operative Arbeit zu entlasten. Andererseits möchte der Aufsichtsrat darauf hinwirken, dass

Welche Aufgaben haben aus Ihrer Sicht für das Universitätsklinikum Priorität?

Die Diskussion der Gesundheitsreformgesetze in der Politik macht deutlich, dass die Universitätskliniken ebenfalls einem steigenden Kosten- und Wettbewerbsdruck unterliegen. Deshalb ist schließlich die Neuordnung der Strukturen erfolgt. Es soll einerseits die Wettbewerbsfähigkeit durch die betriebswirtschaftliche Gestaltung des Krankenhausbetriebes gestärkt und andererseits die Leistungsfähigkeit der medizinischen Lehre und Forschung gesichert werden. Die Gesetzgebung der Staatsregierung weist deshalb der neugebildeten Anstalt des öffentlichen Rechts konsequent die wirtschaftliche Verantwortung für den Krankenversorgungsbetrieb zu. Deshalb wurde sie mit einem unabhängigen Vorstand und einem weitgehend unabhängigen Aufsichtsrat ausgestattet. Die Verantwortung für Lehre und Forschung wird ebenso konsequent der Universität und ihrer Medizinischen Fakultät übertragen einschließlich der Kompetenz, über die vom Freistaat zur Verfügung gestellten Mittel für Lehre und Forschung im notwendigen Umfang zu entscheiden.

Über die finanziellen Mittel selbst entscheiden

Daraus leitet sich die wesentlichste Aufgabe der nächsten Jahre ab. Um diesen Prozess reibungsarm zu gestalten, ist die Transparenz der Kostenstruktur und des Leistungsumfanges sowohl in der Anstalt als auch in der Medizinischen Fakultät zu entwickeln. Erste Schritte dazu wurden im Zusammenhang mit der Diskussion zum Globalhaushalt an der TU Dresden bereits eingeleitet, aber es bleibt noch viel zu tun, diese Transparenz unter den neuen Rahmenbedingungen im erforderlichen Umfang durchzusetzen. Wirtschaftliche Effizienz bei Sicherung einer qualitativ hochwertigen Krankenversorgung, die Übernahme der Bauherrenfunktion oder die Ausschöpfung der Synergien mit der Medizinischen Fakultät sind nur einige Schwerpunkte, die für den Vorstand des Universitätsklinikums in den nächsten Monaten Priorität haben werden. Dabei kann er sich der Unterstützung durch den Aufsichtsrat sicher sein. (fie)

Lions spenden für Spielplatz



Der Lions-Club Dresden Semper (vertreten durch den Vizepräsidenten Dr. Johannes Kimme und Schatzmeister Peter Musil) hat 35 000 Mark für die Anschaffung von Spielgeräten für den neuen Kinder- und Jugendspielplatz im Universitätsklinikum gespendet. Der Spielplatz befindet sich zwischen dem Bettenverfügungsgebäude und der neuen Poliklinik. Nicht nur die Kleineren werden mit Sandkasten, Wippe, Karussell, Schaukel, Klettergerüst und Rutsche bei Laune gehalten, auch an die Größeren wurde gedacht. Mehrere Basketballkörbe, eine Tischtennisplatte und ein Tischfußballspiel dürften ihr Interesse wecken. Foto: UJ/Eckold

Gelungenes Treffen

Klinik für Psychiatrie ist seit 1990 Mitglied der IGSLi

Im August 1999 fand an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie ein sehr gelungenes Arbeitstreffen der „International Group for the Study of Lithium-treated patients“ (IGSLi) statt. Die IGSLi wurde 1987 gegründet. Gegenwärtig laufen Verhandlungen zu engerer Zusammenarbeit mit der amerikanischen „Stanley Foundation Bipolar Network Group“, die sich den Besonderheiten bipolarer affektiver Erkrankungen widmet. Die Dresdner Lithium-Traditionen waren ausschlaggebend dafür, dass Dresden 1990 in die IGSLi aufgenommen wurde. Erforscht werden Langzeitverläufe und andere Fragestellungen im Zusammenhang mit rezidiv-prophylaktischen Behandlungen affektiver (manisch-depressiver) und schizo-affektiver Störungen ursprünglich mit Lithium, in den letzten Jahren auch mit anderen Wirkstoffen. Depressionen bzw. manisch-depressive Erkrankungen sind die Volkskrankheit Nummer 1.

Im jüngsten „Global Burden of Disease Projekt“ der WHO sind die individuellen und sozialmedizinischen negativen Folgen in einer Rangliste der Krankheiten dargestellt. Depressionen stehen an erster Stelle, d. h. vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes mellitus und Krebserkrankungen. Manisch-depressive Störungen stehen an sechster Stelle. Maßstab ist u. a. die mit der Krankheit verbrachte durchschnittliche Lebenszeit. Bei 5 bis 10 Prozent der Be-

völkerung besteht das Risiko, irgendwann im Leben mindestens eine depressive Episode von durchschnittlich 3 bis 5 Monaten Dauer durchmachen zu müssen. Daraus folgt bei etwa 70 Prozent der einmal Erkrankten die Gefahr, eine erneute Krankheitsperiode zu erleiden. Regelmäßig treten diese in immer kürzeren Abständen und mit größerer Intensität auf. Die Bemühungen gehen in Richtung einer wissenschaftlich begleiteten Rückfallverhütung. Die IGSLi-Gruppe wurde durch folgende Forschungen bekannt:

1. die Mortalitätsstudie, die den Nachweis erbrachte, dass Lithium bei affektiven Störungen eine spezifische suizidprotektive Wirkung entfaltet;
2. die Untersuchungen an Hand eines angelegten Registers von sogenannten Lithium-Babys;
3. die genetischen Untersuchungen an definierten exzellenten Lithium-Responders;
4. die jüngste Studie mit Schilddrüsenhormonen (Levothyroxin) zur Verstärkung der Rezidivprophylaxe und
5. die beginnende Ultra-Langzeitkatamnese rezidivprophylaktischer Behandlungen.

Prof. Dr. med. Werner Felber

Lindner rechts oben 1/40

Leserfrage

Werte Kollegen vom UJ, am 1. September 1999 hatte ich an der TU mein 40-jähriges Dienstjubiläum, das ich zum Anlass nehme, um zum ersten Mal innerhalb dieser Zeit ein paar Zeilen in der TU-Zeitung zu veröffentlichen. Ich bitte Sie freundlichst, mir eine Nachricht zu senden, ob die folgenden Zeilen gedruckt werden können.

Preisfrage: Was sind dem öffentlichen Dienst 40 Arbeitsjahre wert?

Antwort: Eine Anerkennung von 800 DM abzüglich aller Steuern ergibt einen Nettobetrag von 390,05 DM.

Frage: Wie soll ich das werten, als Lohn oder Anerkennung?

Betroffene: Gisela Thomas, URZ

Der Personal-RAT

Übergangsgeld

Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst, die ohne eigenes Verschulden ihren Arbeitsplatz aufgeben müssen und für die sich an das bisherige Beschäftigungsverhältnis keine lückenlose Weiterbeschäftigung in einem neuen Arbeitsverhältnis anschließt, können unter bestimmten Bedingungen Anspruch auf ein Übergangsgeld besitzen. Dies gilt auch bei Ablauf eines befristeten Arbeitsvertrages. Ein Rentenanspruch schließt Übergangsgeld aus. Der Rechtsanspruch besteht dem Grunde nach, muss gegenüber der Bezügestelle geltend gemacht werden und unterliegt der Ausschlussfrist. Die Höhe des Übergangsgeldes richtet sich nach der bisherigen Beschäftigungsdauer und liegt zwischen der halben und der vierfachen Monatsvergütung. Sie wird um die Höhe des Arbeitslosen-Anspruchs gemindert. Übergangsgeld ist steuer- aber nicht sozialversicherungspflichtig. Der Personalrat gibt hierzu gern Auskünfte. Rechtsquellen: §§ 62-64, 70 BAT-O und §§ 65-67 MTArb-O.

Personalrats-Sprechstunden: Di. und Do., 11 bis 13 Uhr.

Jahrestagung

Die 3. Jahrestagung der Gesellschaft für Biologische Strahlenforschung findet vom 29. September bis 1. Oktober im Andreas-Schubert Bau, HS 028, Zellescher Weg 19, statt. Informationen: Dr. Wolfgang Doerr, Tel.: (03 51) 4 58-33 90; Fax-43 47. red

Erlebnis Krankheit

Die vielbeachtete Ausstellung „Erlebnis Krankheit“ des Institutes für Geschichte der Medizin, die zuletzt in der Sächsischen Landesärztekammer zu sehen war, geht auf Wanderschaft. Vom 23. September bis 14. Oktober werden die Zeichnungen und grafischen Blätter von Künstlern des 20. Jahrhunderts im Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg und vom 28. Oktober bis 9. Dezember im Institut für Geschichte der Medizin der Ruhr-Universität Bochum gezeigt. fie

Hauptziel des Personalrates

Gleichbehandlung der Mitarbeiter

Der Personalrat ist sowohl für die Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät als auch für die Mitarbeiter der Anstalt öffentlichen Rechts zuständig. Diese Doppelfunktion kann als Voraussetzung dafür betrachtet werden, dass in den Verhandlungen mit den übergeordneten Leitungsgremien auf eine Gleichbehandlung der Mitarbeiter der Fakultät und der Anstalt auch nach dem Jahr 2002 hingewirkt werden kann. Dies ist erforderlich, da gleiche Berufsgruppen, d. h. wissenschaftliches und nichtwissenschaftliches Personal in beiden Einrichtungen beschäftigt sind und eine arbeits- und tarifrechtliche Ungleichbehandlung zu erheblichen Störungen des Betriebsfriedens führen würde. Die Sicherung der Zusammen-

arbeit der Mitarbeiter der beiden unterschiedlichen Einrichtungen im täglichen Arbeitsprozess sollte dafür maßgebend sein. Als erster Erfolg kann die Beteiligungsvereinbarung zwischen dem Universitätsklinikum und der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL) gewertet werden, welche von der Dienststelle mit Wirkung vom 1. Juli 1999 für die an diesem Tag bei der Anstalt öffentlichen Rechts Beschäftigten und nach diesem Tag in das Arbeitsverhältnis eintretenden Mitarbeiter unbefristet abgeschlossen wurde. Der Personalrat ist zuversichtlich, die Gleichbehandlung der Mitarbeiter auch weiterhin durchzusetzen.

Norbert Speck, PR-Vorsitzender des Uniklinikums

Orthopädie- u. Rehatechnik 2/125

Spruchband

Die Menschen schaffen ihre Medien, die Medien schaffen die ihnen entsprechenden Menschentypen.

Peter Sloterdijk

Pressespiegel

Süddeutsche Zeitung

„Leistungszauber“ betitelt diese Zeitung einen Kommentar:

Den Professoren wird der Atem flach. Sie schwächeln, erschlaffen, bringen keine Leistung mehr, und Rektoren, Studenten sowie Minister verlieren langsam Einsehen und Geduld. Da naht die Rettung. In Form einer Frau, die Bewunderer schon jetzt „die ministerielle Antwort auf den Zauberer von Oz“ nennen. Denn Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn, im Folgenden BuBiMiBu genannt, hat einen zauberhaften Satz über die Professoren gesprochen: „Mein Ziel ist es, leistungssteigernde Bestandteile in ihr Gehalt einzuführen“. Wumm! Was Bubimibu wohl ausdrücken wollte: das Professorengehalt fortan nach Leistungskriterien gestaffelt auszubezahlen.

Was sie aber wirklich gesagt hat, wirft viele Fragen auf: Will Bubimibu außer den Professoren nun auch noch die Mark hart machen? Worin könnte das monetär-akademische Viagra bestehen?

DER TAGESSPIEGEL

Berliner Universitäten sollen eigene Firmen gründen dürfen. Dazu schreibt die Zeitung:

Der Wissenschaftsausschuss des Abgeordnetenhauses will das Berliner Hochschulgesetz ändern. Künftig soll es den Universitäten, ihren Kliniken und den Fachhochschulen erlaubt sein, eigene Unternehmen zu gründen oder sich an wirtschaftlichen Unternehmen zu beteiligen. Damit reagierte der Ausschuss auf die Kritik des Landesrechnungshofes, der für unternehmerische Aktivitäten der Charité eine unzureichende juristische Grundlage moniert hatte.

„Die jetzt geplante Änderung ist eine überfällig Klarstellung“, erklärte Wolf-Dietrich von Fircks, Kanzler der Freien Universität. „Das wird uns helfen, mehr Ressourcen für Lehre und Forschung zu erschließen.“ Nach einem Antrag der beiden Koalitionsparteien sollen künftig nicht nur die Kliniken, sondern alle Bereiche einer Hochschule das Recht erhalten, eigenständige Firmen ins Leben zu rufen, darunter Firmen, in denen Forschungsergebnisse in Produkte umgewandelt werden könnten.

Handelsblatt
WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG

Mit dem Innovationspotenzial im Osten Deutschlands beschäftigt sich dieses Blatt:

Die Ballungszentren Dresden und Rostock haben ihr Innovationspotenzial nach Erkenntnissen des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) unter allen ostdeutschen Regionen am günstigsten entwickelt. Dagegen hätten zum Beispiel Leipzig, Halle und Magdeburg einen relativ geringen Besitz an technologieorientierten Unternehmen. Das IWH kommt in einem Situationsbericht über die nach Berlin sieben größten ostdeutschen Stadtregionen zu dem Schluss, dass „die vorherrschende Einheitlichkeit in den ersten Jahren nach der Vereinigung einer stärkeren regionalen Differenzierung Platz gemacht hat.“

Ein Profil darf nicht zum Korsett werden

Auf dem Weg zur Volluniversität: Prorektor Professor Walter Schmitz antwortet Professor Gerald Gerlach

„Dieselbe Macht, welche Eisenbahnen und Telegraphen zum Leben erweckt, dieselbe Macht, welche eine unerhörte Blüte der Industrie hervorrief, die Bequemlichkeit des Lebens vermehrte, die Kriege abkürzte, mit einem Wort die Herrschaft des Menschen über die Natur um einen gewaltigen Schritt vorwärts brachte – dieselbe Macht regiert auch unser geistiges Leben: sie räumt mit den Dogmen auf, gestaltet die Wissenschaften um, sie drückt der Poesie ihren Stempel auf. Die Naturwissenschaft zieht als Triumphator auf dem Siegeswagen einher, an den wir alle gefesselt sind.“ So beschrieb Wilhelm Scherer, Ordinarius der Germanistik in Berlin und Begründer der Goethe-Philologie, die Lage in den damals noch nicht so genannten Geisteswissenschaften gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Eine selbstbewusste Gegenbewegung setzte dann schon bald ein; ihre Resultate sind heute in jeder Fachgeschichte nachzulesen.

Scherers Vision – ein Alptraum?

Gut 100 Jahre später scheint jedoch Scherers Vision an der TU Dresden wieder aktuell zu werden. Mit überwältigender Mehrheit haben sich die Dekane unserer Fakultäten darauf verständigt, dass die Technische Universität Dresden auch technisch-naturwissenschaftlich dominiert sein soll. An den „Siegeswagen der Naturwissenschaften gefesselt...“? Die Philosophen und die Juristen, die Soziologen und Wirtschaftswissenschaftler, die Philologen ohnedies...? Aber die Geographen? Die Forstwissenschaftler? Sind Architekten dominierende Techniker oder doch eher dominierte Künstler? Und wo steht die Medizin?

Vielleicht war schon Scherers Vision bloß ein Alptraum. Wer in den Geistes-, Wirtschafts-, Sozial-, Rechts- und medizinischen Wissenschaften möchte sich denn tatsächlich dazu bekennen, jetzt und in Zukunft technisch-naturwissenschaftlich dominiert zu sein – und wer möchte sich diese Dominanz mit dem Votum von 12 von 14 Dekanen denn tatsächlich zusprechen? Vielleicht handelt es sich auch einfach um ein Missverständnis.

In seinem Artikel „TUD Volluniversität – und was dann?“ will der Dekan der Fakultät Elektrotechnik, Prof. Dr.-Ing. habil. Gerald Gerlach, eine Diskussion einleiten, die jedenfalls geführt werden muss. Und wenn man von der immerhin fett gedruckten These absieht, die Technische Universität sei eine technisch-naturwissenschaftlich dominierte Volluniversität, und sich – wie es den verstehenden und verständnisvollen Geisteswissenschaften ja angemessen ist – dem Sinn von Gerlachs Ausführungen zuwendet, so kann man durchaus Linien des Konsenses entdecken. Vielleicht muss aber vorab eine Formulierung revidiert werden. Gerlach fordert, dass sich „die Universität klar sein muss, wieviel sie sich wovon leisten kann“, und folgert, „dass eine entsprechende Profilierung des Universitätsantlitzes“ dann nötig sei. Dazu heißt es in der Inaugurationsrede des Rektors der Technischen Universität Dresden, Professor Achim Mehlhorn: „Die Lösung der Probleme, die die Menschheit schon heute, aber zunehmend in den nächsten Jahren bedrängen und gefährden werden [...] ist nur durch Bildung, durch Befähigung möglichst vieler Menschen zu wissenschaftlich fundierter Arbeit denkbar. [...] Vor der Komplexität der Aufgabe greift jede wissenschaftliche Beschränktheit zu kurz.“ Die „Begegnung und Kooperation verschiedener Wissenschaftskulturen, also Synergie aus Komplexität“ bilde vielmehr den akademischen Beitrag zu einer ganzheitlichen Universitätsreform.

Hier ist ein klares Ziel aufgestellt, dem wir mit einer kleinen Änderung, die ich an den von Gerald Gerlach formu-



An einer Technischen Universität sollten auch den Geisteswissenschaften die Türen offen bleiben. Foto: UJ/Eckold

lierten Fragen vorschlagen möchte, gerecht werden: Die Universität muss sich im klaren darüber sein, wie viel sie sich wovon leisten will und warum sie dies will. Es kann hier nicht um die Verteilung von Quantitäten gehen. Es muss vielmehr, so wie es der Rektor in seiner Antrittsrede formuliert hat, um Qualität gehen, um eine Integration der Volluniversität, die inhaltlich gestützt und begründet ist. Damit sind keine Prioritäten und Dominanzen, für welche Fachgruppe auch immer, festgeschrieben. Sehr wohl aber ist eine Profilbildung eingeleitet, die nach meiner Überzeugung die Technische Universität Dresden als eine große, umfassend angelegte Bildungsstätte der technisch-industriellen Welt ernst nehmen muß. Damit sind Fragen an die Technik- und Naturwissenschaften ebenso gestellt wie an die Gesellschafts- und die Geisteswissenschaften. Auf alle Fächer und Fakultäten kommen hier Aufgaben zu.

Unter diesem Anspruch einer integrierten Volluniversität verblasst das alte Schlagwort von den „zwei Kulturen“, wie es der britische Romancier C.P. Snow in den 50er Jahren aus den Erfahrungen der englischen College-Welt heraus formuliert hatte. Es traf in Westeuropa (dem „Abendland“, wie man damals mit traditionalistischem Timbre formulierte) auf die Erfahrung einer gesellschaftlichen Restauration, die mit einer gleichsam opak verlaufenden wirtschaftlich-technischen „Modernisierung“ gekoppelt war; es artikulierte die entsprechenden Ressentiments der Unkenntnis.

Gewiss bleibt es richtig, dass zwischen den verschiedenen Disziplinen größere oder geringere Anziehungskräfte bestehen, und sicher lassen sich auch Gruppierungen bilden, so wie sie hier an der Technischen Universität üblich sind. Aber vieles davon beruht auf Unterschieden im Habitus der „homines aca-

demici“; manches auf „harten“ Daten, die jedoch erst einmal genau zu überprüfen wären.

Vor allem aber muss man bedenken, dass die „andere“ Kultur, die sich zur technisch-naturwissenschaftlichen Welt komplementär verhalten soll, schon in C.P. Snows Entwurf keineswegs von den entsprechenden Wissenschaften repräsentiert wurde, sondern Snow dachte, wie es der englischen Tradition entspricht, an einen Gesamtkomplex des Humanismus, also an eine bildungsbürgerlich geprägte Lebenswelt. Aus der deutschen Tradition gesehen bedeutet dies: Er verwechselt etwa die Literaturwissenschaft mit der Literatur. Inzwischen ist diese fatale Denkfigur in der deutschen Diskussion zur Zuschreibung einer geisteswissenschaftlichen Kompensationsfunktion im Modernisierungsprozess mutiert. Diese bemerkenswerten, von Odo Markquard aufgestellte These muss aber unter der Perspektive von zumindest zwei deutschen Besonderheiten bedenklich stimmen, die in der Zwei-Kulturen-Debatte, wo sie noch geführt wird, zumeist zu kurz kommt. Die eine ist, dass gerade in Deutschland, wo das Konzept von „Bildung“ zunächst formuliert wurde und wo sich ein Bildungsbürgertum früh formiert hatte, eben dieser Glaube an die „Bildung“, also an die Einheit von Ethik und Ästhetik, des „Schönen“ mit dem „Guten“, spätestens 1933 desavouiert war. Alle Geltungsansprüche von „Bildung“ müssen sich mit diesem Zusammenbruch der deutschen „Bildung“ auseinandersetzen, auch wenn sie sich dieser Mühe gern entziehen wollen. Noch weit in die Zukunft hinein werden vielmehr Fragen nach einer neuen „Bildung“, nach einem „Prinzip Verantwortung“ in allen Wissenschaften, in den Bildungsinstitutionen, in der Lebenswelt vor allem zur Problemlage der technisch-industriellen Welt in Deutschland gehören. Eine Entsorgung in die Zuständigkeit der „Geisteswissenschaften“ wird nicht gelingen.

Parallele Geschichte seit vorigem Jahrhundert

Das zweite aber ist, dass in Deutschland früh jene Verwissenschaftlichung der „Bildung“ eingesetzt hatte, die dann international zum Modell und Muster wurde. Dabei verläuft die Geschichte der Geisteswissenschaften seit etwa 1800, als sie sich neu begründeten, in etwa parallel zum Siegeszug der Technik- und Naturwissenschaften. Wenn man die Konkurrenz nicht zu sehr betont und rhetorisch überspitzt, ist der Dialog demnach auf der Basis des Gemeinsamen offen. Reflexivität und Empirisierung begründen eine Einheit der Wissenschaften, die als Chance gerade unserer Universität begriffen werden muss.

Der Modernisierungsbruch, der die Entstehung eines „geisteswissenschaftlichen“ Sonder- und Sendungsbewußtseins um 1900 ebenso bedingte wie die Erfolgsgeschichte des „Zwei-Kulturen“-Schlagwortes, ist inzwischen ja auch längst von einer neuen Problemkonstellation abgelöst. Nicht zuletzt durch den Wandel, den die neuen Medien bringen, ergeben sich ganz neue Querverbindungen, sehen wir uns den Appellen zu einer Einheit der Wissenschaftskultur in der „Informationsgesellschaft“ konfrontiert. Themen wie der Umgang etwa mit den neuen Medien selbst verbinden inzwischen Wissenschaften, die man nach dem früheren Raster weit voneinander entlegen gehalten hätte. In den sogenannten „Geisteswissenschaften“ wird mittlerweile der „Geist“ digital repräsentiert, und das bedeutet keineswegs nur einen Wechsel des Mediums, sondern wird schon mittelfristig die Typologie des Wissens verwandeln und die Formen der Wissensproduktion verändern.

Alle Wissenschaften an unserer breit ausgebauten Volluniversität haben die

Möglichkeit, auf die Problemlage der technisch-industriellen Welt zu reagieren. Wenn dies etwa die Fakultät für Informatik mit einer Neustrukturierung ihrer Forschungs- und Entwicklungsplanung tut, die auf die neuen Entwicklungen der Mediengesellschaft Rücksicht nimmt, so ist dies ebenso erwünscht und legitim wie eine Orientierung der Fakultät Erziehungswissenschaften auf die berufliche Bildung. Und selbst dieses Beispiel führt noch in die Irre; denn es geht hier eben nicht um Supplementärfunktionen, die etwa die Geisteswissenschaften für die Technik- und Naturwissenschaften zu erbringen hätten. Ich will dies am Schwerpunkt „Lehrerbildung“ verdeutlichen, der ja gerade in den vergangenen Jahren in der Technischen Universität Dresden wieder gesetzt wurde. Hier zeigt sich, wie alle Fächer – von den Sprachen bis zu den Naturwissenschaften – für unsere Universität ein Gewinn sind – und von dieser Volluniversität ihren Gewinn haben. Erwartet man denn wirklich, dass die Akzeptanz für Technik- und Naturwissenschaften nur von Physiklehrern zu vermitteln sei? Ist es nicht vielmehr entscheidend, dass künftige Deutschlehrer oder künftige Sozialkundelehrer hier während ihres Studiums erfahren, dass das Miteinander, der intellektuelle Wettstreit zwischen verschiedenen Wissenschaften und Wissenschaftsgebieten die eigentliche Produktivkraft unserer Gesellschaft ist und sein wird?

Wahrnehmung und Integration

Ich kann hier kein Profil der Technischen Universität ausformuliert vorschlagen. Ich weiß, dass in den Fakultäten wie im Rektoratskollegium über solche Fragen ernsthaft und konzentriert diskutiert wird, und ich bin gewiss, dass in einer solchen inhaltlichen Diskussion die eigentliche Aufgabe wechselseitiger Wahrnehmung und künftiger Integration für unsere Universität liegt. Wir werden die Frage beantworten müssen, wie die Geisteswissenschaften auf die Herausforderung der technisch-industriellen Welt, wie sie in den Technik- und Naturwissenschaften hier repräsentiert ist, zu antworten wissen; aber wir werden auch die Technik- und Naturwissenschaften fragen, welche Geisteswissenschaften sie sich denn eigentlich wünschen und wie sie ihrerseits der Herausforderung von Akzeptanz und verantwortlicher Zukunftsgestaltung im Dialog einer gesamten Gesellschaft begegnen wollen. Aus diesen Diskussionen erst entsteht die innere Legitimation für eine Universität, die sich sonst sehr wohl durch eine Vielzahl von Fachschulen, ergänzt um hochrangige Forschungsinstitute, ersetzen ließe. Dann lässt sich beraten, wie viel wir wovon wollen. Die TU Dresden hat hier ihre Chance, und sie hat sie schon in den vergangenen Jahren sehr wohl zu nutzen gewusst. Und zu dieser Chance gehört auch, dass wir die Profilbildung in ihrem Prozesscharakter ernst nehmen, und das heißt auch: Ein Profil darf nicht zum Korsett werden. Es muß immer eine Chance geben für Arbeiten, die sich vielleicht auf den ersten Blick dem inneruniversitären Profil nicht fügen, die sich aber künftig eben als die entscheidende Innovation erweisen können. Wir werden Aufmerksamkeit und Gelassenheit benötigen. Gerald Gerlach hat eine wichtige Diskussion angestoßen. Wenn ich einigen Formulierungen widerspreche, so nur, um schon damit zu zeigen, wie hilfreich doch eine geisteswissenschaftliche Ausbildung sein kann. Ich will aber an den Schluss stellen, dass für mich die Verbundenheit gerade mit den Ingenieurwissenschaften und den Naturwissenschaften zu den entscheidenden Bildungserlebnissen meiner Arbeit an der Technischen Universität Dresden gehört.

Walter Schmitz

Grundlagen stammen von hier

Kolloquium 75 Jahre Fertigungsmesstechnik an der TU Dresden

Am 1. Oktober 1999 jährt sich zum fünfundsiebzigsten Mal der Tag, an dem Prof. Dr. phil. habil. Dr.-Ing. E. h. Georg Berndt (1880-1972) mit dem Aufbau des Instituts für Messtechnik und wissenschaftliche Grundlagen des Austauschbaues (IMA) an der damaligen Technischen Hochschule Dresden beauftragt wurde. Der von Berndt gegründete Lehrstuhl war der erste seiner Art in Deutschland und Keimzelle für viele nachfolgende Einrichtungen. Berndt gilt heute als Nestor der industriellen Messtechnik. Ihm zu Ehren trägt auch das Gebäude, in dem er wirkte, seinen Namen.

Im ersten Jahrzehnt wurden hier die wissenschaftlichen Grundlagen für Längen- und Winkelmessungen einschließlich der zugehörigen Geräteuntersuchungen geschaffen. Im 2. Jahrzehnt begannen am IMA die Forschungsarbeiten zu Gewinden und Zahnrädern, die dann durch die Kriegsereignisse unterbrochen wurden. Nach der Wiedereröffnung der Hochschule im Herbst 1946 begann Berndt mit dem Wiederaufbau des Instituts. 1955 wurde er im Alter von 75 Jahren emeritiert. Ihm folgte Professor Karl-Heinz Kübler, der die Arbeiten am metrischen ISO-Gewinde fortführte. Ab 1961 leitete Professor Otto Dobenecker den Lehrstuhl. Neue Arbeitsgebiete wie technische Optik und pneumatische Längenmesstechnik wurden erschlossen. Ab 1969 prägte Professor Werner Lotze nachhaltig die Entwicklung des Instituts. Als neues Forschungsgebiet kam die Koordinatentechnik in Verbindung mit der elektronischen Datenverarbeitung hinzu. Leistungsfähige Algorithmen und Softwarepakete zur Messauswertung und Beiträge zur Fehleranalyse bildeten den Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit. Mit der Wende im Jahr 1989/90 erfolgten umwälzende Eingriffe in die Struktur. Der Bereich Fertigungsmesstechnik und Qualitätssicherung



Briefmarke 100 Jahre Herkunftszeichen Made in Germany, Bundespost 1988

Die angewandte Forschung für die Industrie auf dem Gebiet der Messtechnik für das Qualitätsmanagement steht heute im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit. Das Kolloquium „75 Jahre Fertigungsmesstechnik an der TU Dresden“ soll am 8. Oktober 1999 neben historischen Aspekten einen Überblick über den Stand von Wissenschaft und Technik auf ausgewählten Gebieten der Fertigungsmesstechnik und Qualitätssicherung geben und künftige Entwicklungstendenzen aufzeigen. Referenten,

die aus der Dresdner Schule hervorgegangen sind sowie kompetente Vertreter messtechnischer Lehr- und Forschungsstätten und Industriepartner widmen sich mit ihren Beiträgen diesem Anliegen. Eine Themengruppe wendet sich den klassischen Wurzeln der Fertigungsmesstechnik zu und stellt deren heutigen Entwicklungsstand sowie mögliche Entwicklungsrichtungen vor. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf neuen Methoden zur Bestimmung der Messunsicherheit und dem Stand der Normung auf diesem Gebiet.

Darüber hinaus werden die Auswirkungen dieser Entwicklung auf Inhalt und Organisation der Lehre vorgestellt. Begleitet wird das Kolloquium am Vortag durch eine Präsentation bekannter Messgerätehersteller, Softwareentwickler sowie Dienstleister auf dem Gebiet der Fertigungsmesstechnik und Qualitätssicherung.

Veranstalter: Institut für Produktionstechnik; Professur für Fertigungsmesstechnik und Qualitätssicherung

Prof. Dr.-Ing. habil. Hartmut Weise
Telefon (03 51) 4 63 - 43 55

Alttolck Hof 2/100 rechts oben

Wulf-Vater-Preis nach Dresden



Die Arbeitsgruppe des Institutes für Pharmakologie und Toxikologie der TU Dresden unter Leitung von Professorin Ursula Ravens (3. v.r.) hat in Mainz den diesjährigen Wulf-Vater-Forschungspreis in Anwesenheit des Stifters Dr. Wulf Vater (Mitte) entgegengenommen. Die Dresdner AG wurde vertreten durch Professor Klaus Andreas (3. v.l.) und Dr. Manfred Brüter (4. v.l.).

Foto: Uwe Stotz

Nachruf

Am 16. Juli 1999 verstarb unsere ehemalige Mitarbeiterin, Hildegard Nacke, im Alter von 77 Jahren. Frau Nacke arbeitete seit 1952 als Leiterin der Telefonzentrale im Dezernat Technik. Altersbedingt schied sie am 31. März 1989 aus der Universität aus. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trauern um Hildegard Nacke. Wir werden sie in ehrender Erinnerung behalten.

Dr.-Ing. Joachim Knop
Dezernent Technik

Soeben ist als „Uni-Handbuch“ das Personen- und Vorlesungsverzeichnis der Technischen Universität Dresden (TUD) für das Wintersemester 1999/2000 erschienen. Semester für Semester erwarten Angehörige der TU und weitere Interessenten mit Ungeduld das umfassende Informationswerk über die TU Dresden. Mit exakt 380 Seiten fällt es abermals deutlich dicker aus als die Voraufgaben. In drei Abschnitten – Informationen zum Studium, ein Perso-

Angebote für Hörer aller Fakultäten und Gäste

Das Personen- und Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1999/2000

nenteil und das eigentliche Veranstaltungsverzeichnis – ist übersichtlich aufgelistet, wer was wann und wo anbietet.

Des weiteren sind von Ringvorlesungen in Wissenschaft und Kunst, Lehrveranstaltungen zum Umweltschutz bis zu Informationsveranstaltungen des Arbeitsamtes Dresden The-

men fachübergreifend und allgemeinverständlich in einer eigenen Rubrik „Angebote für Hörer aller Fakultäten und Gäste“ zusammengestellt worden.

Neu in diesem Semester ist die Gestaltung des Deckblattes, um die Wiedererkennbarkeit der TUD in Publikationen zu gewährleisten. Dies ist in ansprechender Weise gelungen.

Das nützliche, gut handhabbare Nachschlagewerk wendet sich nicht nur an Studenten und Mitarbeiter der TU Dresden, sondern an jeden, der sich für eine der fast 4000 Veranstaltungen interessiert.

Es ist zum Preis von 8 Mark im Rektorat, Mommsenstraße 13, erhältlich.

Roland Chemnitz

DD-Gruna
1/40

JFLehmanns
1/85

DZzM
2/128

Hotel ABW
2/125

Vom Start an bereits 20 Mitarbeiter

Aus der TU Dresden gegründet : Systemonic AG

Am 23. August 1999 stellte sich in Dresden ein aus der Technischen Universität Dresden (TUD) ausgegründetes Unternehmen vor: Die Systemonic AG – der Name steht für „System on chip“ – beschäftigt sich seit Juni 1999 mit dem Entwurf von integrierten Schaltkreisen (IC), sogenannten digitalen Signalprozessoren (DSP), für die Kommunikationstechnik der Zukunft.

„Diese Chips sind das ‚Gehirn‘ moderner Telekommunikationsgeräte“, berichtet Professor Gerhard Fettweis. Der renommierte Wissenschaftler ist seit 1994 Inhaber des Mannesmann Mobilfunk Stiftungslehrstuhls für Mobile Nachrichtensysteme an der TUD. Fettweis begeisterte mit seiner Geschäftsidee auch seinen einstigen Kommilitonen Dr. Michael Bolle, der für die Ausgründung des Unternehmens aus der TUD eine vielversprechende Karriere bei der Robert Bosch GmbH aufgab. Die beiden Partner leiten als Vorstände die Systemonic AG.

Sachsens Ministerpräsident, Professor Kurt Biedenkopf, betonte auf der Präsentation, dass die Unternehmensgründung aus der TUD heraus ein Beleg dafür sei, dass sich unternehmerische und wissenschaftliche Tätigkeit

nicht gegenseitig ausschließen. Mit dieser Art des Technologietransfers aus der Wissenschaft in die Wirtschaft sei die TU Dresden auf dem richtigen Weg.

An dem Unternehmen beteiligen sich auch drei junge Wissenschaftler, die bislang an Fettweis' Lehrstuhl forschten: Volker Aue, Wolfram Drescher und Mathias Weiß. Das Systemonic-Team besteht somit im Kern aus ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeitern des Mannesmann Mobilfunk Stiftungslehrstuhls für Mobile Nachrichtensysteme am TUD-Institut für Nachrichtentechnik. Die Systemonic AG startet mit 20 Mitarbeitern. Schon in zwei Jahren will das Unternehmen doppelt so viele Elektronik- und Informatik-Fachleute beschäftigen.

Die Elektronik-Industrie steht zur Zeit vor einer doppelten Revolution: In zunehmendem Maße werden Leistungsmerkmale nicht mehr über Hardware, sondern über Software umgesetzt. Außerdem ermöglicht die zunehmende Integrationsdichte der Mikroelektronik nunmehr die Entwicklung kompletter Systeme auf einem einzigen Chip. Die Systemonic AG verfügt über eine innovative Technologie für den Entwurf solcher Systeme. „Die

Systemonic-Plattform zeichnet sich dadurch aus, dass Signalprozessoren gezielt auf die spezifischen Probleme der Zielsysteme zugeschnitten werden“, erklärt Systemonic-Vorstand Dr. Michael Bolle. „Damit können unsere Kunden – Halbleiterhersteller und Gerätehersteller der Kommunikationstechnik – einen signifikanten Wettbewerbsvorteil erzielen.“ Mit der Systemonic-Technologie sparen die Kunden zudem Entwicklungszeit, denn die Plattform ist bereits auf ihre Funktion getestet. Dadurch wird die Entwurfszeit für ein hochkomplexes System-auf-einem-Chip von derzeit ca. einem Jahr auf wenige Monate verkürzt.

Die Kommunikationstechnik ist einer der großen Wachstumsmärkte weltweit. Mobile Kommunikationsgeräte, noch vor einigen Jahren ausschließlich Topmanagern vorbehalten, finden sich zunehmend auch in Kleinbetrieben und Haushalten.

Einer Studie von „Forward Concepts“, einem führenden US-amerikanischen Marktforschungsinstitut, zufolge wird allein das Volumen des DSP-Marktes von derzeit 5,6 Milliarden Dollar auf 13,4 Milliarden Dollar im Jahre 2002 zunehmen. Das bedeutet



Die Systemonic-Gründer (Mitte: Prof. Fettweis, 2.v.r.: Dr. Bolle). Foto: SAG

eine jährliche Wachstumsrate von 30 Prozent. Dataquest prognostiziert, dass der Markt für applikationsspezifische Systeme-auf-einem-Chip von einem Marktvolumen von neun Milliarden US-Dollar (1998) auf über 25 Milliarden US-Dollar im Jahre 2002 wachsen wird. Allein für die kommenden beiden Jahre sagt das renommierte, auf die Elektronik-Industrie spezialisierte Marktforschungsinstitut eine Zuwachsrate von 26 Prozent voraus. Mit diesem

attraktiven Markt, ihrer cleveren Geschäftsidee, ihrem qualifizierten und engagierten Team sowie besten Kontakten zur Industrie konnten die Gründer der Systemonic AG auch professionelle Geldgeber überzeugen: Die Systemonic-Gründung wird mit Hilfe von Venture Capital von Atlas Venture, Krone mt und der tbG GmbH finanziert. Dem Unternehmen stehen derzeit zehn Millionen DM Eigenkapital zur Verfügung. **am/ke**

Mehrfach sind die deutschen Hochschulen in den vergangenen Jahren der scharfen, gelegentlich auch mit Polemik vorgetragenen Kritik aus den eigenen Reihen ausgesetzt gewesen. In solchen Fällen liegt für jedermann, der von dem „System Hochschule“ lebt und in ihm arbeitet, die Suche nach den individuellen Motiven, möglicherweise den persönlichen Verletzungen auf der Seite der „Nestbeschmutzer“ näher als die Erwiderung in der Sache. Doch in der Mehrzahl der Fälle wird der Suchende leider enttäuscht. Statt auf Originalität, lodern des Engagement oder auf eine über lange Jahre universitärer Alltagserfahrung verinnerlichte Überzeugung trifft er zumeist auf persönliche Eitelkeiten, neudeutsch:

Über Kritiker und ihre Opfer

Gedanken von Hannes Lehmann, Dezernent für Akademische Angelegenheiten

Profilneurosen, oder parteipolitische Geschmeidigkeit, neudeutsch: Opportunismus, oder auf schlichten Geschäftssinn, neudeutsch: „Der Campus“.

„Im Kern verrottet“ sind die deutschen Universitäten bekanntlich nach dem Urteil des ehemaligen Präsidenten des Wissenschaftsrates, Dieter Simon. Und dass die „Fußkranken und Lahmen“ aus dem Westen, die er einige Jahre nach der Wende als Professoren vor allem an den Universitäten der neuen Bundesländer geballt wiederfand, wohl kaum in der Lage sind, das Ruder herumzureißen, ver-

steht sich von selbst. Weit weniger originell, weil nicht auf die ehrwürdige Alma mater selbst, sondern auf das fade und bereits waidwund geschossene Beamtent- und Besoldungsrecht der Professoren zielend, sind dagegen die Neuerungsverschlüsse des derzeitigen Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz, Klaus Landfried.

Allein der Umstand, dass man dem Publikum inzwischen wieder erklären muss, wer oder was die HRK ist – entgegen dem historisch gewachsenen Namen eben kein Zusammenschluss von Rektoren und Präsidenten, sondern von Institutionen, zu denen auch (noch?) die Professoren gehören! –, hätte in anderen, ähnlich ambitionierten, bundesweit operierenden Interessenverbänden unweigerlich ein Misstrauensvotum, die Ablö-

sung des Chefs bedeutet. Doch Hochschulen, ihre Rektoren und Präsidenten denken, fühlen und verhalten sich anders: vornehmer, zurückhaltender, abwägender. Beim unbefangenen Zeitgenossen bleibt freilich der Eindruck hängen, sie seien zu bequem, um zu kämpfen.

Damit aber schließt sich dann ein fataler Teufelskreis: Indem die zum engagierten Protest Berufenen nachdenklich schweigen, werden sie gerade erst zum besten Beleg für die Kritik und die Vorwürfe des selbsternannten Reformators. Wenn nicht bald einer der Rektoren oder Präsidenten auftritt und laut und deutlich den Ruf nach Abwahl formuliert, sehe ich schwarz. Eigentlich hatten wir ja Neues zum persönlichen Hintergrund der Kritiker versprochen. Doch da der Platz nicht ausreicht, sei verwiesen auf

die Stellungnahme des Hochschulverbandes zum Fall Landfried (abgedruckt in der FAZ vom 27. Juli 1999, S. 4) und auf einen fast schon verjährt Disput in dem von Dieter Simon herausgegebenen „Rechtshistorischen Journal“ (Bd. 7, 1988, S. 436).

Da diese Zeitschrift nicht jedermann zur Hand sein dürfte, sei der letzte Satz (über den Herausgeber) im Wortlaut zitiert: „Schade, dass ein so einflussreicher Mann so bedenkenlos sein kann.“ Festzuhalten bleibt: Wer das RJ und seine mutige Mischung aus frecher Überzeichnung und selbstironischer Bescheidenheit kannte, hatte bereits lange vor der von Simon geleiteten Evaluationswelle einen Schlüssel in der Hand, um auch die späteren Überzeichnungen, meinestwegen den Stil des Präsidenten des Wissenschaftsrates verstehen und einordnen zu können. Wo aber finden sich vergleichbare Schlüssel im fachspezifischen Œuvre eines Klaus Landfried? Ich fürchte: nirgends. **Hannes Lehmann**

Sachsenfahrschule

2/75

1001 Märchen

2/145

Reppe Immo

2/95

In memoriam Richard Müller



Am 7. Juli 1999 verstarb im Alter von 96 Jahren der Chemiker Richard Müller, der Entdecker der „Direkten Synthese“ von Methylchlorosilanen, welche die Grund-

lage für die industrielle Produktion von Siliconen und damit auch von Basismaterialien für die aktuellen Hochtechnologien wie Mikroelektronik, Raumfahrt- und Medizintechnik sowie Biotechnologie darstellte. Auf seine Initiative hin wurde nach dem Krieg in Nünchritz die Siliconproduktion aufgenommen und im Radebeuler Stammwerk ein Institut für Silicon- und Fluorkarbonchemie gegründet. Als Leiter dieses Instituts hielt er von 1954 bis 1968 an der TH Dresden und späteren TU Dresden Vorlesungen auf diesem modernen Zweig der chemischen Verbindungen und gab somit sein überragendes Fachwissen und seine umfangreichen Erfahrungen an die Studenten und den wissenschaftlichen Nachwuchs weiter.

Die TU Dresden verlieh Professor Richard Müller für seine großen wissenschaftlichen Verdienste im Jahre 1992 die Ehrendoktorwürde. **rek**

Vom eignen Werk (ge?)verblendet?

Bemerkungen zum Artikel „Leise, schnell und sicher“ im Universitätsjournal 13/99

Peter Költzsch, Professor für Technische Akustik, schätzt als Fachmann nachfolgend den Artikel zum Transrapid (UJ 13/99) ein.

Zur Überschrift und zum Inhalt dieses Artikels sind aus der Sicht meines Fachgebietes, der Technischen Akustik, einige Anmerkungen erforderlich.

1. Es wird in dem Artikel (und offensichtlich auch vom „Vater des Transrapid“ in dem betreffenden Vortrag) der Anschein erweckt, dass es sich bei der Magnetschnellbahn um ein sehr leises Transportmittel handelt; bis zu einer Fahrgeschwindigkeit von 250 km/h fehlen sogar die Laufgeräusche (bedeutet dies, dass er in diesem Geschwindigkeitsbereich geräuschlos ist?).

Nach den mir vorliegenden Messwerten (25 m Abstand) liegt der Vorbeifahrt-Schalldruckpegel des Trans-

physikalische Geräuscherzeugungsmechanismen wirksam, die der mechanischen Schallentstehung bei normalen Hochgeschwindigkeitszügen entsprechen.

Es sollte außerdem in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass für die schalltechnischen Genehmigungsverfahren der Magnetschnellbahn im Geschwindigkeitsbereich bis 300 km/h ein Bonus von 5 dB gewährt wird, genauso wie beim normalen Eisenbahnverkehr, d. h. eine Abmilderung des Transrapidgeräusches um 5 dB im Vergleich zu einer gleichlauten Lärmbelastung vom Straßenverkehr. Diese akustische „Lex Transrapid“ ist heiß umstritten und wurde trotz heftigster Widersprüche in die Magnetschwebbahnverordnung von 1997 aufgenommen.

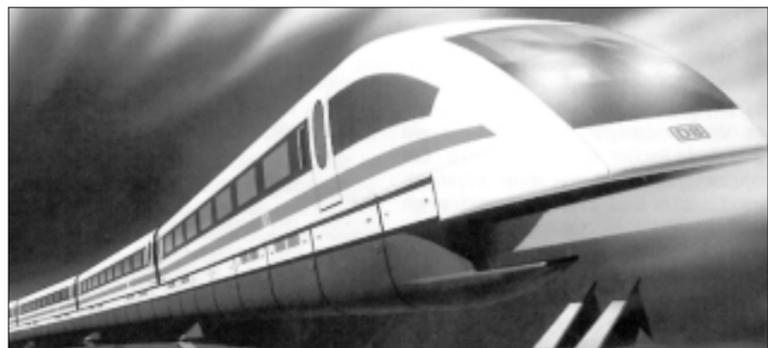
2. Es wird im Artikel behauptet, dass bei 300 km/h der Transrapid erst den Geräuschpegel einer U-Bahn erreicht.

4. Für die Magnetschnellbahn wird außerhalb von Ballungsräumen eine Fahrgeschwindigkeit bis zu 450 km/h (in der Magnetschwebbahnverordnung bis 500 km/h) angegeben. Für diese Geschwindigkeiten betragen die Vorbeifahrt-Schalldruckpegel nach den vorliegenden Meß- und Rechenwerten etwa 95 bis über 100 dB(A), bedingt durch die aerodynamischen Geräusche bei diesen hohen Fahrgeschwindigkeiten. Vergleichsweise dazu beträgt der Vorbeifahrt-Schalldruckpegel bei einem ICE-Zug mit Höchstgeschwindigkeit von 280 km/h etwa 88 dB(A). Das bedeutet, dass bei Maximalgeschwindigkeit die Magnetschnellbahn doppelt so laut ist wie der ICE!

5. Für die Magnetschnellbahn wird auf allen Bildern und in Computersimulationen (Fahrt von Hamburg bis Berlin) die Einständerbauweise suggeriert. Tatsächlich soll aber die Trasse zweispurig gestaltet werden.

Wir hatten in unserer Stellungnahme zur Magnetschwebbahnverordnung 1997 an das Bundesverkehrsministerium in diesem Zusammenhang auf das sogenannte Begegnungsproblem aufmerksam gemacht; das heißt, dass bei Maximalgeschwindigkeit von ca. 500 km/h bei der Begegnung zweier Züge eine Relativgeschwindigkeit von 1000 km/h erreicht wird, die physikalisch zu erheblichen Dichteänderungen mit Druckimpulsen und Druckwellen führen wird. Es ist offensichtlich nicht bekannt, welche Auswirkungen dieses Phänomen auf die Fahrstabilität einer schwebenden Bahn (und evtl. auch auf die Passagiere) hat. Vom Bundesministerium für Verkehr wurde uns dazu 1998 mitgeteilt, dass die durchgeführten Berechnungen wie auch die Messungen in der Praxis (mit welcher Geschwindigkeit, echtes Begegnungsproblem, an der Böenmeßwand der Transrapid Versuchsanlage Emsland??) „die vorgesehenen Maße als gesichert bestätigt haben“(?). Andererseits schreibt das Ministerium, dass dieser Nachweis zum Begegnungsproblem als eine wesentliche Voraussetzung für die Erteilung der Betriebserlaubnis endgültig gegenüber der Aufsichtsbehörde Eisenbahn-Bundesamt zu erbringen ist, offensichtlich also erst nach dem Bau der Anlage im Erprobungsstadium.

Es wäre wünschenswert, wenn auch die Väter des Transrapid bei aller Begeisterung für den technischen Fortschritt auf dem Boden der Fakten bleiben würden und wenn geäußerte Sicherheits- und Umweltschutzbedenken mit dem erforderlichen Verantwortungsbewusstsein behandelt würden. **Peter Költzsch**



Bei aller Begeisterung für den technischen Fortschritt sollten die Väter des Transrapid auf dem Boden der Fakten bleiben. *Repro: UJ*

rapid bei 250 km/h bei 80-83 dB(A) (zum Vergleich: bei 85 dB(A) und Dauereinwirkung beginnt die Gefahr der Gehörschädigung!). Demgegenüber liegen bei dieser Fahrgeschwindigkeit die Vorbeifahrt-Schalldruckpegel des ICE bei 84-87 dB(A), des französischen Hochgeschwindigkeitszuges TGV bei 89-92 dB(A). Bei der im Artikel angegebenen Geschwindigkeit von 250 km/h ist zwar der Transrapid der leiseste Hochgeschwindigkeitszug, aber keinesfalls geräuschlos oder sehr leise.

Es ist auch falsch, in diesem Bereich von den fehlenden Laufgeräuschen zu sprechen. Bei umfangreichen psychoakustischen Tests an den Universitäten in Oldenburg und München wurden von unbelasteten Versuchspersonen die Transrapidgeräusche als „Zuggeräusche“ eingestuft. Offensichtlich werden – trotz des Schwebprinzips der Magnetschnellbahn – im Geschwindigkeitsbereich unter 250 km/h

Vielleicht sollte man statt des Vergleichs mit einer Untergrund(!)bahn besser den mit einer S-Bahn bzw. mit einem IC-Zug wählen. Der Transrapid ist bei 300 km/h mit seinem Vorbeifahrt-Schalldruckpegel etwa gleichlaut wie ein IC-Zug bei 150 km/h bzw. doppelt so laut wie eine S-Bahn bei 80 km/h.

3. In dem Artikel wird angegeben, dass der Transrapid problemlos auch mit hohen Geschwindigkeiten in Innenstädte einfahren könne.

In Materialien zum Transrapid (Planungsgesellschaft mbH) werden die Fahrgeschwindigkeiten in Ballungsräumen mit maximal 200 km/h angegeben. Ob die damit verbundenen Vorbeifahrt-Schalldruckpegel von 76-79 dB(A) in allen Bebauungsfällen „problemlos“ sind und zu einer Einhaltung der Lärmgrenzwerte, bezogen auf den Beurteilungspegel, führen werden, wird sich im konkreten Fall erweisen müssen.

Anheimelndes im Maschinenlabor



Mit 18 Mark pro Nacht und Bett sind die „Gästezimmer“ der Kollegen im Maschinenlabor eigentlich preiswert, aber ob man unter diesen Bedingungen wirklich Erholung findet? Schnappschuss (UJ/Eckold) von Anfang September.

Natur im Kopf

Ausstellung aus Neuchâtel im Hygiene-Museum

Natur im Kopf heißt eine Sonderausstellung des Musée ethnographique Neuchâtel im Deutschen Hygiene-Museum, die noch bis zum 10. Oktober gezeigt wird. Die Intention der Schweizer Ausstellungsgestalter ist es, unsere Art der Umweltwahrnehmung zu hinterfragen. Der Besucher soll seine „Überzeugungen für einen Moment beiseite schieben und seinen Geist dem vorgeschlagenen Experiment öffnen“. In drei Abteilungen wird das große Thema unter dem weit gefassten Begriff Umwelt jeweils unter anderen Gesichtspunkten entwickelt.

Die Schau beginnt mit einer Installation von vier Frühstückssituationen der 60er, 70er, 80er und 90er Jahre vor Wänden, die mit Pressefotos und -artikeln bestückt sind. Gegenüber liest man eine Auswahl von Nachrichten des Jahrzehnts über politische Ereignisse, Kriege und Umweltkatastrophen. Objekte in aufgereihten Einkaufswagen symbolisieren verschiedene Umwelt-Konflikte. Sie sind betitelt mit „Reaktion auf Wasserverschmutzung“, „Schattenseiten der Lunge“, „Das Ende der Kolonialzeit“, „Alles elektrisch“ usw. Angesichts der Vielzahl von Objekten fühlt man sich in eine Kunstaussstellung der Pop Art versetzt. In der Abteilung Zersplitterung wird das von Gefühlen gesteuerte menschliche Handeln anhand frei gestalteter, assemblageartiger Exponate hinterfragt. Ergänzungen kommen durch Porträts und Kurzbiografien von

Persönlichkeiten, die die heutige Welt als Wissenschaftler, Künstler oder Politiker mitgestaltet haben.

Die dritte Abteilung zeigt Werbevisionen und wird als eine Reise ins Land der Träume angekündigt. Allerdings sind das reine Konsum-Träume, bezogen auf menschliche Grundbedürfnisse wie sich ernähren, sich kleiden, sich pflegen und sich bewegen. Gerade die letzte Abteilung gerät für mein Verständnis allzu plakativ und wird als reine Schaufenstergestaltung. Die große Anzahl ähnlich gearteter Ausstellungsstücke wirkte auf mich etwas ermüdend. Bestimmte Aspekte der Beziehung Mensch-Umwelt werden mehrfach aufgegriffen, jedoch nicht durch Fakten z. B. in Bezug auf ökologische Probleme untersetzt. Das inhaltlich in eine philosophische Richtung gehende Konzept der Schau ist beeindruckend und für jedermann nachzulesen. Für den Neugierigen bleibt die Exposition zu sehr im Bildkünstlerisch-Allgemeinen stecken. Dieses Manko dürfte ein Grund für das breite Rahmenprogramm zur Ausstellung sein, das auch ökologische Aspekte berücksichtigt. An dem Rahmenprogramm war auch Matthias Bartsch, technischer Leiter des Botanischen Gartens, beteiligt. Er bot in zwei Freilandführungen, eine davon in den Lennéschen Teil des Parks am Hygiene-Museum, anschauliche Diskurse über Gestaltungsprinzipien der Landschaftsarchitektur. **Marion Fiedler**

Schwalbe
1/100

Kolping Bildungszentrum
2/110

Hust und Herbold
2 / 130

Einschreibungen für Sprachen

Das neu gegründete Lehrzentrum Sprachen und Kulturräume vereinigt vier Einzelzentren, die Studienmöglichkeiten im Bereich Sprachen und Kulturen mit unterschiedlicher, aber einander ergänzender Aufgabenstellung anbieten: das Fachsprachenzentrum, das Multi-

mediale Sprachlernzentrum, das Ostasienzentrum und das Lateinamerikazentrum. Einschreibungen sind gestaffelt in der Zeit vom 11. bis 15. Oktober möglich. Die genauen Daten gibt es im nächsten UJ oder unter <http://www.tu-dresden.de/lsk/fsz>. **aw/red**

VW-Grundsteinlegung: TU trifft Partner



27. Juli 1999, ein historisches Datum: Zur Grundsteinlegung der gläsernen VW-Manufaktur am Straßburger Platz trafen sich auch – symbolträchtig – Repräsentanten der TU Dresden, Rektor Professor Achim Mehlhorn (l.) und Kanzler Alfred Post (r.), mit Dr. Harald Röthig, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Sachsen. *Foto: Seibt*

Dienstjubiläen Monat September

40 Jahre

- Dipl.-Ing. Thomas, Gisela
URZ
- Wack, Brigitte
Fakultät Bauingenieurwesen
Institut für Geotechnik
- Becker, Karin
AVMZ
- Dipl.-Math Grabowski, Helmut
Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften
Institut für Algebra
- Dipl.-Ing. Krause, Reiner
Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften
Institut für Kern- und Teilchenphysik

25 Jahre

- Dr.-Ing. Ludwig, Wolfgang
Fakultät Verkehrswissenschaften
„Friedrich List“
Institut für Verkehrssystemtechnik
- Meyer, Gerti
Fakultät Verkehrswissenschaften
„Friedrich List“
- Prof. Dr.-Ing. habil. Offermann, Peter
Fakultät Maschinenwesen
Institut für Textil und Bekleidungstechnik
- Dr. agr. Reuter, Friedrich
Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften
Institut für Pflanzen- und Holzchemie
- Strassburg, Elke
Fakultät Elektrotechnik
Institut für Akustik und Sprachkommunikation
- Weber, Roswitha
Fakultät Elektrotechnik
Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik
- Weishaupt, Monika
Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften
Institut für Genetik
- Adam, Thomas
Fakultät Elektrotechnik
- Arnhold, Matthias
Dezernat 6
Zentrale technische Dienste
- Dipl.-Lehrer Grundmann, Margitta
Dezernat 5
TUD Forschungsförderung Transfer
- apl. Prof. Dr.-Ing. habil Gurtler, Joachim
Fakultät Elektrotechnik
Institut für Nachrichtentechnik
- Dr.-Ing. Knöfel, Bärbel
Fakultät Elektrotechnik
Institut für Festkörperelektronik
- Koch, Joachim
Fakultät Maschinenwesen
Institut für Energietechnik
- Dr. phil. Dipl.-Ing. Leutzsch, Siegfried
Fachsprachenzentrum
- Kühne, Christine
Dezernat 3
Immatrikulationsamt

Allen genannten Jubilarinnen und Jubilaren einen herzlichen Glückwunsch von der Redaktion des Universitätsjournals.

SLUB 2/155

Ausschreibung eines Stipendiums für das Studienjahr 1999/2000

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. schreibt zur Förderung des ingenieurwissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der

Holz- und Faserwerkstofftechnik

ein Stipendium in Höhe von jährlich 4 800 Mark aus. Dieses Stipendium wurde im Rahmen der Interessengemeinschaft Holz an der Technischen Universität Dresden von der

Firma Köckritz & Co. Radeberg Verwaltungs- und Beratungsgesellschaft

gestiftet und wird für die Dauer eines Studienjahres vergeben. Bewerbungen können von befähigten Studierenden des Immatrikulationsjahrganges 1997 der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden eingereicht werden.

Bewerbungen sind möglich bis zum 15. Oktober 1999.

Einzureichende Unterlagen:

- Formlose Bewerbung
- Darstellung der bisherigen schulischen und beruflichen Entwicklung
- Darstellung der bisher beim Studium erreichten Leistungen
- Darstellung der wissenschaftlichen bzw. ingenieurtechnischen Interessen.

Einzureichen an:
Technische Universität Dresden
Fakultät Maschinenwesen
Institut für Holz- und Papiertechnik
z. H. Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. h. c.
Roland Fischer
01062 Dresden

Dresden, im August 1999

**Prof. Dr. rer. nat. habil.
Achim Mehlhorn, Rektor**

Optiker Kuhn 2/50

Dresdner Philharmonie 2/120

Prisma A 1/50

HEIMRICH & HANNOT, Dresden

Familie ist dabei. Und zwar beitragsfrei:

»Krank sein ist doof. Mami und Papi sind schlau.«

»Denn die sind in der Gesundheitskasse.«
AOK Sachsen – die clevere Wahl für Familien! Umfassende Geborgenheit für Groß und Klein. Beim Arzt, beim Zahnarzt und im Krankenhaus, aber auch schon bei der Vorsorge! Und wenn Sie Ihr Kind bis zur Vollendung des 12. Lebensjahres zu Hause pflegen müssen, erhalten Sie von uns Krankengeld, falls der Arbeitgeber Ihr Gehalt nicht weiterbezahlt.

AOK Sachsen – Die Gesundheitskasse.
Wir sind immer für Sie da.

Sternplatz 7, 01067 Dresden
Telefon: (0351) 49 46-0
Internet: <http://www.aok.de>
e-mail: service.dresden@sac.aok.de

Mit 13,8% ins Jahr 2000

AOK Sachsen.
Ihre Familienkasse.

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Am **Universitätsrechenzentrum** sind im Rahmen des BMBF/DFN-Drittmittelprojektes **”Beratungszentrum für Videokonferenz-Dienste”** ab **sofort** bis 31.08.2001 zwei Stellen eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen.

Aufgaben: Auswahl, Installation, Test und Bewertung von Videokonferenzlösungen in verschiedenen Anwendungsszenarien (Bereich: MBone, H.323/H.320, ATM; Plattformen: Sun, Sgi, MS-Windows, FreeBSD, Linux); Beratung von Anwendern im DFN beim Einsatz von Videokonferenzsystemen einschl. Installationsunterstützung und Schulung vor Ort; Präsentation der Arbeitsergebnisse des BZVD auf Tagungen, in Printmedien und im WWW; Aufbau eines Kompetenznetzwerkes im DFN.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes ingenieurwissenschaftliches Hochschulstudium, bevorzugt Informatik; Kenntnisse und Erfahrungen bei der Nutzung von Rechen- und Netzwerktechnik sowie von Internetdiensten; hohes Maß an Selbständigkeit, Flexibilität, Kooperations- und Teamfähigkeit. Erwünscht sind weiterhin Kenntnisse und Erfahrungen im Projektmanagement oder auf den Gebieten: IP-Netzwerke, Unix- und Windows-Betriebssysteme, Programmiersprachen C, C++, Java, TCL/TK.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Im Universitätsrechenzentrum der TU Dresden erwartet Sie ein interessantes, anspruchsvolles und spannendes Arbeitsfeld. Wenn Sie gern in einem kooperativen Umfeld arbeiten, richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum **30.09.1999** an: **TU Dresden, Universitätsrechenzentrum, Herrn Dr. Jochen Heinke, 01062 Dresden.** Weitere Informationen über das Universitätsrechenzentrum finden Sie unter <http://www.tu-dresden.de/urz> und <http://www-mm.urz.tu-dresden.de/>

Philosophische Fakultät

Zum **01.04.2000** ist die

C3-Professur für Theorie künstlerischen Gestaltens und Kunstpsychologie

zu besetzen.

Der/Die Stelleninhaber/in soll den Schwerpunkt Theorie des bildnerischen Gestaltens (Bild- und Umweltgestaltung) und Kunstpsychologie (kunstpsychologische Probleme beim bildnerischen Schaffen und Rezipieren) in Forschung und Lehre innerhalb der Lehramtsstudiengänge Kunsterziehung (GS, MS, GYM) der Philosophischen Fakultät vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Die Bewerber/innen müssen die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.1999 erfüllen, insbesondere soll eine dreijährige Schulpraxis bzw. eine entsprechende didaktische Qualifikation nachgewiesen werden. In der eigenen künstlerischen Qualifikation sind die Schwerpunkte Malerei und Grafik besonders wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges, Liste der wiss. Arbeiten, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen in **siebenfacher** Ausfertigung sowie in **einfacher** Ausfertigung die beglaubigte Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad und Lichtbild bis zum **14.10.1999** an: **TU Dresden, Dekan der Philosophischen Fakultät, Herrn Prof. Dr. Hans Vorländer, 01062 Dresden.** Auskünfte erhalten Sie unter Tel.: (0351) 463 5700.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Am **Lehrstuhl für VWL, insb. Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung** ist zum **01.01.2000** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in bzw. wiss. Assistenten/-in (BAT-O IIa bzw. C1)

zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG bzw. § 47 SächsHG. **Unser Angebot:** Der Lehrstuhl bietet eine wiss. Arbeitsumgebung mit vielen Herausforderungen u. Gestaltungsmöglichkeiten. Die Synthese von Theorie u. Empirie in der Wirtschaftsforschung ist ein Hauptanliegen.

Durch wiss. Gutachten im Auftrag der EU u. der DFG, aber auch für öffentliche u. private Einrichtungen (Ministerien, DIN, ...) u. Unternehmen besteht am Lehrstuhl eine interessante wiss. Diskussion u. wird eine praktische Umsetzung theoretischen Wissens erreicht. Es besteht eine vorzügliche wiss. Kooperation mit der Universität Montreal, Kanada.

Ihr Profil: Sie haben einen HSA mit Prädikat bzw. eine Promotion in den Wirtschaftswissenschaften mit sehr gutem Ergebnis abgeschlossen. Ihr Ziel ist es, die Forschung u. Lehre auf dem Gebiet der Volkswirtschaftslehre (Schwerpunkt Wirtschaftspolitik) mit der eigenen weiteren wiss. Qualifizierung (Promotion bzw. Habilitation) zu verbinden. Ihre Kommunikationsfähigkeit haben Sie durch Erfahrungen in der Lehre u. Projektarbeit u. möglicherweise einen Auslandsaufenthalt entwickelt. Sie schätzen Teamarbeit u. für Sie zählen Resultate. Ihre (zukünftigen) Forschungsinteressen umfassen Industrieökonomik u. angewandte Ökonometrie (mit Schwerpunkt Wirtschaftsforschung) als Teil einer mikrofundierten Wirtschaftspolitik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für VWL, insb. Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung, Herrn Prof. Dr. Ulrich Blum, 01062 Dresden.** Für Fragen steht Ihnen Frau Gisela Eickhoff unter der Telefonnummer: (0351) 463 4041 oder per e-Mail: eickhoff@wipo.wiwi.tu-dresden.de gern zur Verfügung. Informationen zum Lehrstuhl bietet unsere Webseite: <http://wipo.wiwi.tu-dresden.de>

Fakultät Maschinenwesen

Im **Institut für Festkörpermechanik** ist ab **sofort** im Rahmen eines DFG-Projektes folgende Stelle zu besetzen:

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist auf 2 Jahre befristet mit der Aussicht auf Verlängerung um weitere 2 Jahre. Bei entsprechender Bewerungslage kann die Stelle auch mit zwei Doktoranden/-innen mit jeweils 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit besetzt werden.

Aufgaben: Modellierung der quasistationären, durch optische Strahlung induzierten, thermisch-mechanisch-elektrisch gekoppelten Felder in pyroelektrischen Sensoranordnungen auf der Basis analytischer und numerischer Lösungen (vorzugsweise Methode der finiten Elemente); Überprüfung der Modellierung durch Vergleich mit Ergebnissen von Experimenten an typischen pyroelektrischen Sensoranordnungen. **Voraussetzungen:** wiss. HSA als Diplomingenieur oder Diplomphysiker und Promotion mit Vertiefung in Kontinuumsmechanik des Festkörpers, Numerische Methoden, FEM. Kenntnisse in der elektrostatischen Feldtheorie und im Programmsystem ANSYS bzw. ABAQUS wären wünschenswert. Es wird die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit Elektrotechnikern und Werkstoffwissenschaftlern erwartet.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis **31.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Festkörpermechanik, Herrn Prof. Dr.- Ing. habil. Herbert Balke, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Forstwissenschaften, Professur für Waldbau, ab sofort

Oberassistent/in (BAT-O Ib)

Die Stelle ist für die Dauer von 4 Jahren zu besetzen.

Aufgaben: selbständige Wahrnehmung der Vorlesung “Waldbau für Landschaftsarchitekten” u. der Waldbau-Vorlesung im Aufbaustudiengang “Umweltschutz und Raumordnung”; Begleitung der Lehre im Fach “Waldbau für Forstwissenschaftler”; Entwicklung einer Forschungsrichtlinie, die sich auch in erfolgreicher Projektbeantragung niederschlägt. An der Professur sollen auf der Grundlage mitteleuropäischer Waldbautraditionen neue methodische Wege in Lehre und Forschung beschritten werden. Möglichkeiten zur individuellen Entwicklung in der Forschung bei gleichzeitiger Verantwortung für die Ausbildung der Studenten werden geboten.

Voraussetzungen: wiss. HSA, Promotion und Habilitation oder gleichwertige wiss. Leistungen im Bereich der Forstwissenschaften; Bereitschaft zur Zusammenarbeit in der Gruppe und innovatives Denken. Erfahrungen in der Lehre, das Assessorexamen (Forst) sowie berufspraktische Erfahrungen sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert; Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges, Verzeichnis der Publikationen, Verzeichnis der Lehrtätigkeit und beglaubigten Kopien von Zeugnissen und Urkunden bis zum **04.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Institut für Waldbau und Forstschutz, Herrn Prof. Dr. Sven Wagner, Postfach 11 17, 01735 Tharandt.**

Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Siedlungs- und Industrierwasserwirtschaft, Professur für Wasserversorgung, zum 12.01.2000

Oberassistent/in (BAT-O Ib)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 48 SächsHG.

Aufgaben: Selbständige Vorbereitung u. Durchführung von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen zur Wasserförderung, Übungen, Belege, Exkursionen und Praktika zur Trinkwasseraufbereitung u. -verteilung); Betreuung von Diplomanden; Vorbereitung u. Leitung von einschlägigen Projekten der Drittmittelforschung.

Voraussetzungen: Habilitation o. gleichwertige wiss. Leistung auf wasserwirtschaftl. Gebiet; Spezialkenntnisse auf dem Gebiet der Trinkwasserversorgung; gute Beherrschung der engl. Sprache u. solide DV-Kenntnisse; Bereitschaft u. Fähigkeit zur Übernahme org. Aufgaben. Bewerber, die die Voraussetzungen nach Pkt. 1 nicht erfüllen, können nach Abschluß einer überdurchschn. Promotion in den Ingenieurwissenschaften und Bereitschaft zur Habilitation als wiss. Assistent (BAT-O IIa, befr. nach § 47 SächsHG) bzw. im Fall einer noch nicht abgeschlossenen Promotion als befr. wiss. Mitarbeiter (BAT-O IIa, befr. nach § 57 c, HRG) eingestellt werden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **09.11.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Siedlungs- und Industrierwasserwirtschaft, Herrn Prof.Dr.-Ing. H. Wingrich, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten mit Sitz in Pirna, ab **sofort** im Rahmen eines vom BMBF geförderten Projektes (SAFIRA)

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von zunächst 3 Jahren zu besetzen.

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines in-situ Verfahrens zur Sanierung eines mit LCKW und BTEX-Aromaten belasteten Aquifers durch mikrobielle Regenerierung von Aktivkohle. **Aufgaben:** Betreuung einer in-situ Pilotanlage in Bitterfeld (Sachsen-Anhalt, ca. 1 Tag pro Woche); Entwicklung, Durchführung u. Auswertung von Laborversuchen; Erstellung entsprechender Berichte.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet der Bio-Verfahrenstechnik, Umwelttechnik oder angrenzender Wissenschaftsgebiete; Kenntnisse auf dem Gebiet empfindlicher mikrobiologischer u. wasseranalytischer Nachweisverfahren sowie in der DV; grundlegende Englischkenntnisse; FS Klasse 3.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **30.09.1999** an: **TU Dresden, Fak. FGH, FR Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Herrn Prof. Dr. Peter Werner, Pratzschwitzer Str. 15, 01796 Pirna.** Rückfragen richten Sie bitte an Herrn Dipl.-Ing. Stefan Döring, Tel.: 03501-530028, e-mail doering@mailbox.tu-dresden.de

Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten mit Sitz in Pirna, ab **sofort** im Rahmen eines vom BMBF geförderten Projektes (SAFIRA)

Laborant/in (bis BAT-O Vlb)

Die Stelle ist für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen.

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines in-situ Verfahrens zur Sanierung eines mit LCKW und BTEX-Aromaten belasteten Aquifers durch mikrobielle Regenerierung von Aktivkohle.

Aufgaben: Erstellung und Auswertung von Wasser- und Feststoffanalysen auf LCKW- bzw. BTEX-Gehalte (HPLC, GC, IC) sowie die mikrobielle Charakterisierung verschiedener Trägermaterialien. **Voraussetzungen:** Berufsabschluss Chemielaborant/in, Biologielaorant/in oder angrenzender Arbeitsgebiete; Kenntnisse auf dem Gebiet empfindlicher mikrobiologischer, ökotoxikologischer und umweltanalytischer Nachweisverfahren sowie der rechnergestützten Datenauswertung und -präsentation.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **30.09.1999** an: **TU Dresden, Fak. FGH, FR Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Herrn Prof. Dr. Peter Werner, Pratzschwitzer Str. 15, 01796 Pirna.** Rückfragen richten Sie bitte an Herrn Dipl.-Ing. Stefan Döring, Tel.: 03501-530028, e-mail: doering@mailbox.tu-dresden.de

Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Wasserchemie im Rahmen des Drittmittelvorhabens “Sulfat im Grundwasser”, ab **sofort** bis 30.06.2002

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Nachweis von Schwefelspezies mit Hilfe der Kapillarelektrophorese inklusive Methodenentwicklung, Betreuung der wasser- und bodenchemischen Analytik von Probenserien der Verbundpartner, Entwicklung von problemangepassten Methoden für die Auswertung

der Analysedaten, Teilprojektorganisation; geochemische Modellierung von Umsetzungsprozessen (Gleichgewicht und Kinetik), Durchführung von Laborversuchen zum Verhalten von Schwefelspezies im Grundwasserleiter und zur Parameterermittlung.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Chemie, Hydrogeologie, Mineralogie oder Wasserwirtschaft; Erfahrung in wasserchemischer Analytik und (oder) geochemischer Modellierung (möglichst PHREEQE) unbedingt notwendig; erwünscht sind Kenntnisse in der Anwendung der Kapillarelektrophorese und im Labormanagement, Hydrogeologie und Grundwasserchemie.

Die Bewerbung auf eine Stelle mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit ist ebenfalls möglich, in diesem Fall wird ein Interesse an einer Promotion vorausgesetzt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **05.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Wasserwesen, Institut für Wasserchemie, Herrn Prof. Dr. habil. E. Worch, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 4634967, Fax: (0351) 4637271.

Fachrichtung Geowissenschaften, Institut für Geographie, ab 01.10.2000

C3-Professur für Physische Geographie

Der/Die Stelleninhaber/in hat in der Lehre die Allgemeine Physische Geographie in allen Lehrformen zu vertreten. In der Forschung soll die Bodengeographie sein/ihr profilbestimmender Schwerpunkt sein. Er/Sie sollte auf einem weiteren Teilgebiet der physisch-geographischen Komponentenlehre (z.B. Klimageographie) wiss. tätig sein. Außerdem sollte im Rahmen der Lehre die Regionale Geographie eines außereuropäischen Raumes angeboten werden. Sein/Ihr Einsatz in der Lehre soll im Studiengang Geographie-Diplom, in den Lehramtsstudiengängen u. der Nebenfachausbildung Geographie erfolgen. Der/Die Stelleninhaber/in hat im Rahmen lehrstuhlübergreifender Forschungsprojekte besonders aus bodengeographischer Sicht einen Beitrag zu landschaftlichen Funktionsaussagen für Naturräume unterschiedlichen Typs u. unterschiedlicher Nutzungsbelastung zu leisten. Es werden fachübergreifende Aktivitäten u. eine kooperative Zusammenarbeit im Rahmen des Institutes u. der Fakultät erwartet. Die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.1999 müssen erfüllt werden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges, Verzeichnis der wiss. Publikationen, Verzeichnis der Lehrtätigkeit u. beglaubigten Kopien von Zeugnissen u. Urkunden bis zum **15.11.1999** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Herrn Prof. Dr. W. Killisch, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Geowissenschaften, Institut für Planetare Geodäsie, ab 01.11.1999

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet für zwei Jahre zu besetzen. Die Option zur Verlängerung um ein weiteres Jahr besteht.

Aufgaben: Es ist die Mitarbeit in einem DFG-Forschungsprojekt vorgesehen, das sich mit dem Einsatz modernster satellitengeodätischer Methoden bei der Erforschung geodynamischer Problemstellungen in polaren Untersuchungsgebieten befasst. Insbesondere besteht die Aufgabe, die verschiedenen Messverfahren in der Auswertung und Interpretation zusammenzuführen. Die Möglichkeit zur Promotion ist grundsätzlich gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Fach Geodäsie; Fähigkeit und Bereitschaft zur Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Feldmesskampagnen unter polaren Bedingungen. Der/Die Bewerber/in sollte an der Bearbeitung von ingenieur- und geowissenschaftlichen Fragen und an der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus der Geodäsie und deren Nachbar-disziplinen interessiert sein. Erfahrungen beim Einsatz geodätischer Messtechnik unter Feldbedingungen sind von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **05.10.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Geowissenschaften, Institut für Planetare Geodäsie, Herrn Prof. Reinhard Dietrich, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

118/99

In der **Medizinischen Klinik und Poliklinik I** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Leitende/r Funktionsschwester/-pfleger

(Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen.

Voraussetzungen: Fachkompetenz in den speziellen Fachgebieten Knochenmarktransplantation, Hämatologie und Onkologie. Der Abschluß zur Leitung einer Station ist erwünscht bzw. die Bereitschaft zur Qualifizierung wird vorausgesetzt. Gesucht wird eine engagierte Führungskraft mit Organisationstalent, Geschick und Erfahrung im Umgang mit Mitarbeitern.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.09.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

119/99

In der **Medizinischen Klinik und Poliklinik I** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in

(Drittmittelfinanzierung – Vergütung nach BAT-O)

befristet bis 30.09.2001 zu besetzen.

Aufgaben: Thema des DFG-geförderten Projektes ist die Untersuchung von transkriptionellen Mechanismen bei der Differenzierung und Proliferation von T-Lymphotyten. Schwerpunkt ist hierbei die Rolle des Transkriptionsfaktors NFAT (Nuclear Factor of Activated T cells). Es ist der Einsatz eines Mausmodelles geplant. Die Arbeitsgruppe wird sich weiterhin mit immunologischen Aspekten von hämatologischen und onkologischen Erkrankungen befassen. An Methoden sollen zellbiologische, immunologische und molekularbiologische Techniken zur Anwendung kommen.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes naturwissenschaftliches Studium. Gesucht wird ein/e motivierte/r und begeisterungsfähige/r Naturwissenschaftler/-in, die/der im Rahmen einer Promotion eigenständig ein wissenschaftliches Projekt durchführen möchte. Erfahrungen mit zellbiologischen, immunologischen und/oder molekularbiologischen Techniken sowie gute Kenntnisse der englischen Sprache sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.09.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. G. Ehninger, Telefon 458 4190, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

Prisma B
1/50

LDVH
2/55

TKK
2/55

Ernste Kunst zur Sommerszeit



Blatt aus dem „Kirchzartener Totentanz“ von Aloys Ohlmann.

Die „Galerie im Gang“, von-Gerber-Bau, sonst vorwiegend der Präsentation künstlerischer Arbeiten von Studierenden vorbehalten, zeigt schon seit einiger Zeit und noch bis Ende September den „Kirchzartener Totentanz“ von Aloys Ohlmann: schwere Kost zur Sommerszeit, die indes sehr wohl der politischen Großwetterlage entspricht.

Aloys Ohlmann (Jahrgang '38), einer der wichtigsten saarländischen Künstler mit einem immensen Werk, das von der Zeichnung über diverse Techniken der Grafik und Malerei bis zur Plastik reicht, schuf diesen Zyklus 1983 im Auftrag des kunstsinnigen Kirchzartener Pfarrers Manfred Wolf, der zunächst mich dafür gewinnen wollte, was aber der eiserne Vorhang praktisch unmöglich machte. Bei gemeinsamen Versuchen, dieses Bollwerk der Unvernunft von beiden Seiten per Mail art zu durchlöchern, hatten wir uns aus der Ferne kennengelernt, so dass die Weitergabe des Projektes auf der Hand lag.

Ohlmann gibt, ausgehend vom berühmten Lübecker Totentanz (1463), den klassischen Themenzyklus im Sinne der tradierten Bildhierarchie, die vom Kaiser bis zum Kind jeden mit dem Sensenmann konfrontiert. Das wird in 14 Siebdrucken in einer vehementen grafischen Diktion hingesezt, die der Künstler jeweils mit aktuellen Attributen auflädt, um den Vorgang ins Heute zu holen.

So hämmert er dem Betrachter gleichsam im grafischen Stakkato ein, über das „memento mori“ Stellung zu beziehen, nötigenfalls eigene Haltung zu verändern, um auf diese Weise zu seinem „carpe diem“ zu finden.

Prof. J. Schieferdecker BBK / Künstlerischer Beirat

Brücken zwischen Free Jazz und John Cage

Festival Frei Improvisierter Musik (FFIM 1999) vom 23. bis 25. September 1999 in der Blauen Fabrik Dresden

Das Festival Frei Improvisierter Musik (FFIM) feiert 1999 – vom 23. bis 25. September – gleich zwei kleine Jubiläen: Es findet zum fünfte Mal überhaupt und dabei zum dritten Mal in Dresden, Blaue Fabrik, statt. Neben international bedeutenden Musikern sind wiederum auch junge, sehr kreative Vertreter der Dresdner Musikszene zu hören.

Dazu gehören die MusikerInnen Hartmut Dorschner und Sabine Grüner. Dorschner wird mit einem weiteren Saxophonisten, dem hier wohlbekannten Dietmar Diesner, zu hören sein. Sabine Grüner dagegen trifft in einem Streichtrio erstmals auf den Wuppertaler Geiger Christoph Irmer und den Südtiroler Bassisten Günther Petscheider. Als weiterer internationaler Gast ist der Schlagwerker Jacques Widmer – insbesondere bekannt durch die Schweizer Gruppe Nachtluft – eingeladen; dessen Zusammenspiel mit dem Posaunisten Günter Heinz lässt eine abenteuerliche, auf filigrane Klangflächen orientierte Improvisationsmusik erwarten. Am selben Abend steht mit Andreas Nordheim und Ulrich Phillipp ein weiteres Duo in der interessanten Besetzung mit Flügelhorn und Bass im Programm.

Das Festival greift auch Traditionen der Blauen Fabrik auf: Als Festivaleröffnung werden die Dresdner Musiker Matthias Macht und Andreas Böttcher ein „Konzert am Kamin“ geben.

Es ist der zeitgenössischen Improvisationsmusik verpflichtet, die sich seit den 60er Jahren in Europa als eigenständige musikalische Sprache entwickelt hat. Die Wurzeln dieser Musik liegen hauptsächlich in der komponierten zeitgenössischen Musik und im Free Jazz. Beeinflusst wurde sie besonders durch die in der Nachfolge der 2. Wiener Schule wirkenden Komponisten und durch das Musikdenken von John Cage. Zeigt sich das Geprägtsein durch John Cage insbesondere in der Emanzipation von Geräusch und Stille, so bewirkte der Free Jazz vor allem die „Befreiung vom Dogma des Beat“ (Tony Oxley). Heute verfügt die europäische Improvisationsmusik bereits über eine eigene Tradition, sie erweitert die jazztypischen Gestaltungsprinzipien und verwendet



Der Posaunist und Mathematiker Günter Heinz – von Anfang an Veranstalter des Festivals Frei Improvisierter Musik – gilt als disziplinierter Musiker und ausgezeichnete Improvisator.

Strukturen, die denen in zeitgenössischer Komposition verwandt sind. Charakterisiert wird dies durch die von Misha Mengelberg geprägte Wortfügung des „instant composing“.

Das Festival fand bereits 1992 und 1993 in Berlin sowie 1997 und 1998 in Dresden statt. Es gehört damit bereits europaweit zu den wichtigen Festivals dieser Art und findet großes Interesse beim interessierten Publikum und bei den Medien.

Künstlerischer Leiter ist der Posaunist und Komponist Günter Heinz, der auch als promovierter Mathematiker an den sächsischen Universitäten in Freiberg und Chemnitz tätig war, bevor er sich völlig seiner Musik widmete. **M. B.**

Infos und Kartenvorbestellungen:
Blaue Fabrik Dresden
c/o Dr. Günter Heinz
Kamenzer Str. 12
01099 Dresden
Tel. 01 72/9 30 20 65



Allrounder und Posaunist Günter Heinz – hier ausnahmsweise an der Flöte. Fotos (2): Archiv MB

Programm

- 23. September, 20 Uhr**
• Matthias Macht - perc,
Hartmut Dorschner - sax ;
• Günter Heinz - tb,
Andreas Böttcher - p;
- 24. September, 20 Uhr**
Christoph Irmer (Wuppertal) - v,
Sabine Grüner (Dresden) - vc;
Günther Petscheider (I) - b ;
Hartmut Dorschner - sax,
Dietmar Diessner - sax;
- 25. September, 20 Uhr**
Andreas Nordheim (Zwickau) - flh,
Ulrich Phillipp (Wiesbaden) - b;
Günter Heinz (Dresden) - tb,
Jacques Widmer (CH) - perc;
Festival Frei Improvisierter Musik
Dresden 1999, 23. bis 25. September,
Blaue Fabrik, Priebnitzstr.44 - 48

Werner Kirschbaum mit Piano-Solo

Werner Kirschbaum, Dozent für Klavier und Improvisation in Kassel, verbindet beides: Brillante Improvisationen am Flügel und digital produzierte Klangstrukturen. Wann? Am 23. September, 21 Uhr. Wo? Im Jazzclub „Tonne“! **M.B.**

Semperoper: Ermäßigte Eintrittskarten für TU-Mitarbeiter

Für einige Vorstellungen gibt es Tickets zum Anrechtspreis an der TU- Informationsstelle

Die Sächsische Staatsoper Dresden stellt uns auch in dieser Spielzeit wieder Eintrittskarten zum Anrechtspreis zur Verfügung. Am 10. Oktober 99 steht Richard Wagners „Lohengrin“ auf dem Spielplan. Für den 16. Dezember 99 gibt es ein Angebot zu Richard

Strauss „Ariadne auf Naxos“. Nähere Informationen erhalten Sie an der Informationsstelle im Foyer des Rektorates, Telefon (03 51) 4 63-70 44.

Ein neues Angebot macht die Sächsische Staatsoperette den Mitarbeitern der TU:

Für den 15. Oktober 99 stehen Eintrittskarten zu „Der Vetter aus Dingsda“ zur Verfügung. Die Karten sind um 1/3 ermäßigt. Bestellungen nimmt ebenfalls die Zentrale Informationsstelle im Foyer des Rektorates entgegen. **Angela Jugelt**

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

**Lohnsteuerhilfe
1/100
Seite 12**

Bärenzwinger

Mittwoch, 22. September, 21 Uhr:
Konzert: *Naked Lunch* (österreichischer Gitarrenpop) unterstützt von Kyova (project pitchfolk)
Freitag, 24. September, 21 Uhr:
Konzert: Aoxo Moxoa - PotsdamParty-Rock, Hippieträume vermischen sich mit Weltmusik und Progressivem der 90er
Montag, 4. Oktober, 21 Uhr:
Podiumsdiskussion: „Die Neustadt wert, die Altstadt schläft“

riesa efau

Sonntag, 26. September, 21 Uhr:
Konzert: Double Nelson (Frankreich) – zu erwarten ist ein Sound, den man sich gut zu einem schrägen Science Fiction Film vorstellen könnte.



Aoxo Moxoa im Bärenzwinger.

Tir Na N'og, Bischofsweg
Sonnabend, 25. September, 21 Uhr:
Sunny Spells or Stout (D) - Irish Folk

Gesellschaft Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Donnerstag, 30. September, 19.30 Uhr, Haus an der Kreuzkirche, Gemeindesaal:
Vortrag: Konflikte in der Geschichte – Jüdische Israelis und Palästinenser; Referentin: Dr. Edna Brocke, Essen

Förderverein Bau der Synagoge Dresden

Mittwoch, 29. September, 20 Uhr, Unterkirche der Frauenkirche:
Liederabend: Gesänge des Abends, Werke russischer, französischer und deutscher Komponisten mit Nelly Lee (St. Petersburg), Sopran und Sergej Maltsew (St. Petersburg), Klavier. Benefizkonzert für den Synagogenbau.

Passage

Mittwoch, 29. September, 21 Uhr:
Film Spezial: Sächsische Kurzfilme – gezeigt werden Animations-, Dokumentar- und andere Kurzfilme Dresdner und sächsischer Filmemacher

Pentacon

Freitag, 1. Oktober, 20 Uhr, Theaterkino:
Beginn der Filmreihe „neun&achtzig“: „Große, weite Welt“ (Dokfilm, BRD 1997, R.: Andreas Voigt)
Freitag, 1. Oktober, 22 Uhr, Theaterkino:
Filmreihe „neun&achtzig“: „Dresden Aufbruch 89“ (Dokfilm, R.: Rosa Berger-Fiedler) und „Auf der Suche nach der verlorenen Stadt“ (DDR 1990, Dokfilm, R.: Thomas Claus)